



STIFTERVERBAND

Heinz Nixdorf Stiftung

PERSONAL
STIMMUNGSBAROMETER
WISSENSCHAFTSFREIHEIT
DIGITALE INFRASTRUKTUR

HOCHSCHUL- BAROMETER

Lage und Entwicklung der
Hochschulen aus Sicht ihrer
Leitungen, Ausgabe 2024

24

Zentrale Ergebnisse

STIMMUNG 2023

↘ **18,9** Punkte

auf einer Skala von -100 bis +100 vergeben die Hochschulleitungen für ihre aktuelle Lage. Die Stimmung wird damit noch verhalten positiv eingeschätzt, befindet sich aber auf dem niedrigsten Stand, seitdem das Hochschul-Barometer erhoben wird.

PERSONAL

fast **12**

Wochen benötigen die Hochschulen im Schnitt für die Besetzung offener Stellen in Wissenschaft (11,5 Wochen) und Verwaltung (11,7 Wochen) (ohne Professuren).

WISSENSCHAFTSFREIHEIT

76,3 %

der Hochschulleitungen bewerten die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland als eher gut oder sehr gut.

DIGITALES

53,1 %

der Hochschulleitungen bewerten die aktuelle Gefahr durch Cyberangriffe für Hochschulen in Deutschland als groß.

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT HOCHSCHULSTANDORT

2 von **5**

Hochschulleitungen (40,5 Prozent) bewerten die Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandortes Deutschland als (eher) gut. 2020 taten dies noch drei Viertel (76,9 Prozent).

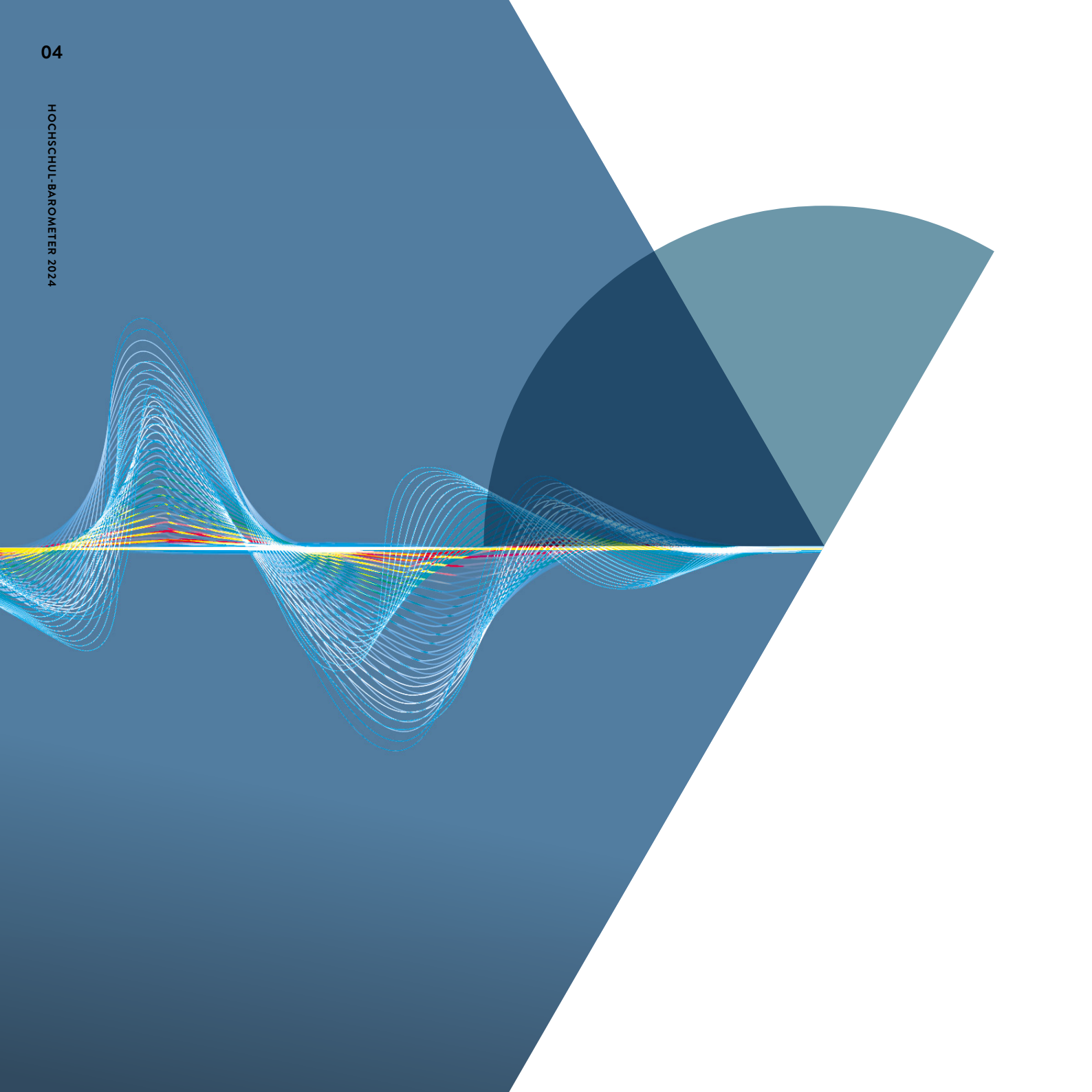
PERSONAL II

73,5 %

der Hochschulleitungen geben an, dass Karriereperspektiven für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen heutzutage zu unsicher sind.

INHALT

	Vorwort	
01	Personal an Hochschulen	09
02	Stimmungsbarometer und Lage der Hochschulen	19
03	Digitale Infrastruktur und digitale Sicherheit an Hochschulen	35
04	Wissenschaftsfreiheit	45
05	Das Hochschul-Barometer	51



VORWORT

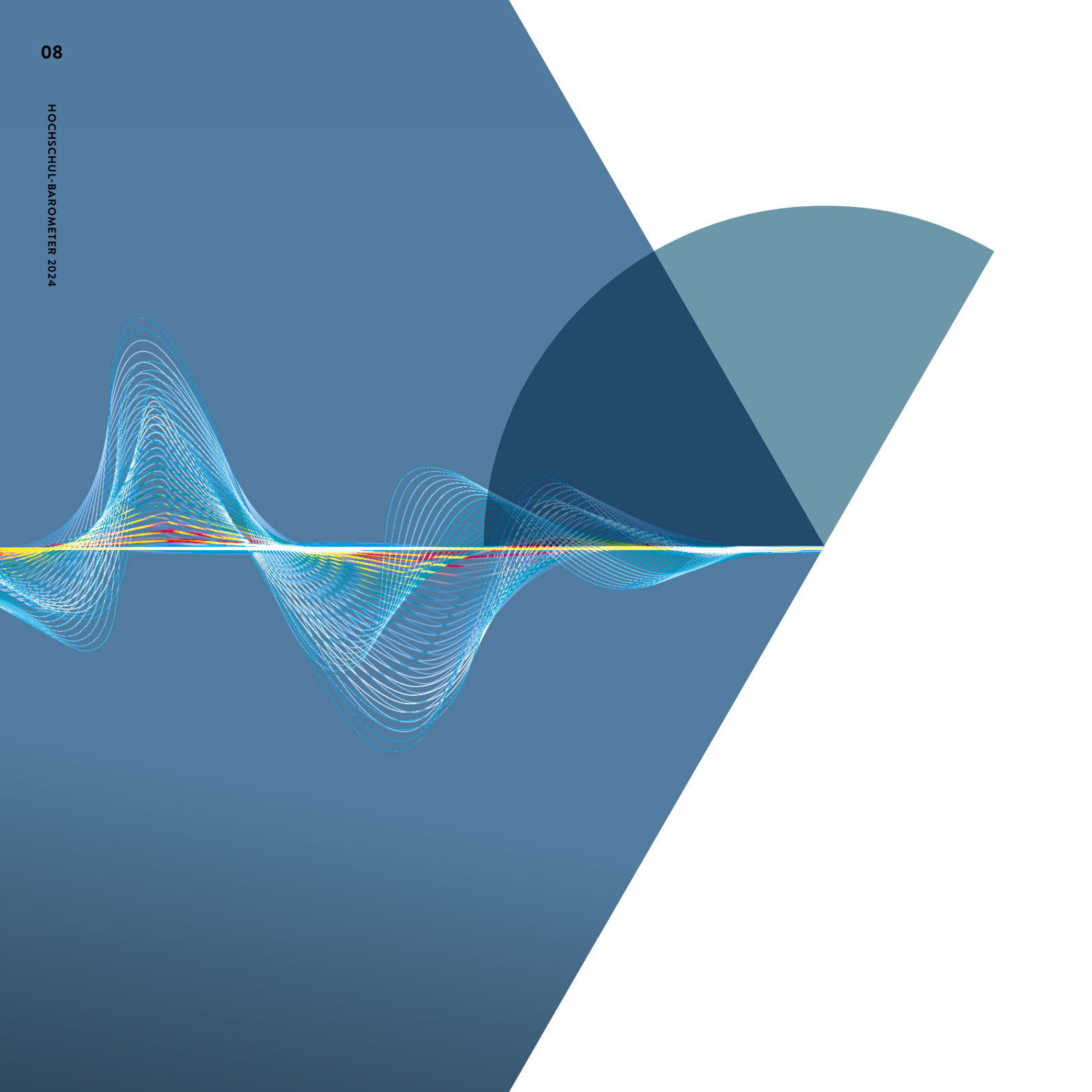
Die Hochschulen in Deutschland spielen aufgrund ihrer vielfältigen Aufgaben eine zentrale Rolle in der Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit. Um diese meistern zu können, bedarf es des richtigen und passenden Personals – nicht nur für Forschung, Lehre und Transfer, sondern auch in der Hochschulverwaltung. In Zeiten des Fachkräftemangels sind Stellenbesetzungen für Hochschulen aufwändig und zeitintensiv. Vergleicht man die geschätzte Einstellungsdauer, liegen die Hochschulen aktuell gleichauf mit der Wirtschaft. Dennoch gibt es aus Sicht der Hochschulen zu wenige Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen. Gleichzeitig stehen die Hochschulen vor der Herausforderung, insbesondere dieser Gruppe Perspektiven neben der klassischen Lehrstuhlaufbahn zu eröffnen, um Talente an der Hochschule zu halten (Kapitel 1).

Die Stimmung an den Hochschulen verschlechtert sich untermessen weiter. Nachdem bereits im Vorjahr der niedrigste erhobene Wert im Befragungszeitraum des Hochschul-Barometers seit 2011 erfasst wurde, sinkt der Lageindex des Stifterverbandes 2023 um weitere 3,1 Punkte auf nunmehr 18,9 Punkte (Skala von –100 [sehr schlecht] bis +100 [sehr gut]). Insbesondere der erneute Rückgang der Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts und der Kooperationsbeziehungen tragen zu diesem Ergebnis bei, die Rahmenbedingungen werden hingegen leicht verbessert bewertet (Kapitel 2). Wenngleich der Hochschulstandort erneut als weniger wettbewerbsfähig bewertet wird, sind die Hochschulen trotz aktueller Debatten mit der Wissenschaftsfreiheit in Deutschland zufrieden (Kapitel 3).

Die digitale Sicherheit gewinnt für deutsche Hochschulen angesichts zunehmender Cyberangriffe immer mehr an Bedeutung. Zwar erkennen nahezu alle Hochschulleitungen die Gefahr, jedoch zeigen sich Lücken in den eigenen Schutzmaßnahmen. Während viele Hochschulen bereits grundlegende Maßnahmen wie Back-ups nutzen, fehlen flächendeckende Sicherheitsschulungen und umfassende Notfallpläne (Kapitel 4).

Alle Ergebnisse zur Lage der Hochschulen aus dieser Erhebung des Hochschul-Barometers sowie aus den vorherigen Jahren finden Sie in einem interaktiven Format in unserem Datenportal:
www.hochschul-barometer.de/datenportal

An der Befragung zu dieser Ausgabe des Hochschul-Barometers haben 35 Prozent (Sommerbefragung, Kapitel 1 Personal an Hochschulen, Kapitel 3 Wissenschaftsfreiheit) beziehungsweise 43 Prozent (Winterbefragung, alle weiteren Kapitel) der angeschriebenen Hochschulen teilgenommen. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen Hochschulleitungen für die Teilnahme bedanken und freuen uns, wenn sie sich auch an unseren zukünftigen Befragungen wieder beteiligen!



01 PERSONAL AN HOCHSCHULEN

Fachkräftemangel, #ichbinhanna-Bewegung, Wissenschaftsfreiheitsgesetz – die Personalpolitik nimmt an deutschen Hochschulen einen immer größeren Stellenwert ein. Wie gehen die Hochschulleitungen damit um?

Angesichts des Fachkräftemangels und aktueller Debatten über Beschäftigungsverhältnisse in der Wissenschaft, wie sie beispielsweise durch die #ichbinhanna-Bewegung und die Diskussionen um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz deutlich werden, rückt die Personalpolitik an deutschen Hochschulen verstärkt in den Fokus. So fällt es auch den Hochschulen selbst zunehmend schwer, passende Fachkräfte zu finden (Stifterverband 2023). Das zeigen Zahlen zu den offenen Stellen an den befragten Hochschulen. Im Sommer 2024 lag die Zahl der ausgeschriebenen Positionen im Durchschnitt bei 5,1 Stellen pro 1.000 Studierende im wissenschaftlichen Bereich und sogar bei 6,9 Stellen im nicht-wissenschaftlichen Bereich. Die Dauer der Stellenbesetzung liegt, für beide Bereiche gleich, im Durchschnitt bei zwölf Wochen (Professuren ausgenommen). Dieser Wert entspricht in etwa den Zahlen aus der Wirtschaft, wo die Suche nach neuen Mitarbeitenden im Schnitt zwischen drei und vier Monaten dauert (ifo 2024).

Die Kriterien, die für die Stellenbesetzungen herangezogen werden, unterscheiden sich dabei deutlich nach Karrierestufe. Für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (R1) wird als das wichtigste Kriterium die Fähigkeit genannt, im Team zu arbeiten, gefolgt von Fähigkeiten und Potenzial der Bewerberinnen und Bewerber in der Forschung sowie in der Lehre. Transfer und das Wirken in die Gesellschaft spielen auf dieser Karrierestufe eine weniger wichtige Rolle. Für anerkannte und etablierte Forschende der Stufen R2 und R3 steht hingegen das eigenständige Management von Forschungsprojekten und in der späteren Stufe das Führen von Forschungsteams im Vordergrund. Diese Forschenden müssen zunehmend auch Führungsqualitäten beweisen. Auf der höchsten Stufe, bei den führenden Forschenden, liegt der Fokus auf der strategischen Leitung von Forschungsgruppen, der Einwerbung von Fördermitteln und der Entwicklung langfristiger

Forschungsvisionen. Die Anforderungen an diese Positionen gehen über die klassische Forschungstätigkeit hinaus und umfassen auch die Verantwortung für die Betreuung und Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern¹ in frühen Karrierephasen.

Neben Fragen, wie offene Stellen qualifiziert und zeitnah zu besetzten sind, müssen Hochschulen ihre Personalplanung strategisch organisieren, um Kompetenzbedarfe etwa durch Digitalisierung oder das Aufkommen neuer wissenschaftlicher Forschungszeige zu decken. Doch es zeigt sich, dass nur etwa ein Drittel der befragten Hochschulen (31,4 Prozent) über ein Konzept für die Personalstruktur an zumindest einigen Fachbereichen verfügt. Hier gilt es anzusetzen, um an den Hochschulen eine zukunftsfähige und nachhaltige Personalpolitik zu etablieren. Ein weiteres Drittel der Befragten gibt daher an, aktuell an einem entsprechenden Konzept zu arbeiten. Sieben von zehn Hochschulen setzen hingegen in den kommenden Jahren stärker auf eine gezielte Identifikation von Personalbedarfen auf zentraler Ebene, um qualifizierte Forschende in leitenden Positionen zu rekrutieren. Dabei ist es zunehmend wichtig, Mitarbeitende an den Hochschulen weiter zu qualifizieren, wofür die Hochschulen entsprechende Angebote bereitstellen. Gleichzeitig gilt es, insbesondere auf den frühen Karrierestufen, Mitarbeitende auch auf Karrieren außerhalb der Wissenschaft vorzubereiten und zu beraten.

Den Leitungen der Hochschulen ist bewusst, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den frühen Karrierephasen vor Herausforderungen stehen. Die Mehrheit der Befragten stimmt der Aussage zu, dass es in Deutschland an ausreichenden Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen mangelt (57,2 Prozent). Ebenso herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass es eine unzureichende materielle Unterstützung (66,1 Prozent) gibt. Fast die Hälfte der Befragten (48,7 Prozent) hält die Karriereperspektiven in dieser Phase für zu unsicher, vier von fünf Hochschulleitungen sehen zudem die hierarchische Struktur des Hochschulwesens als belastend an.

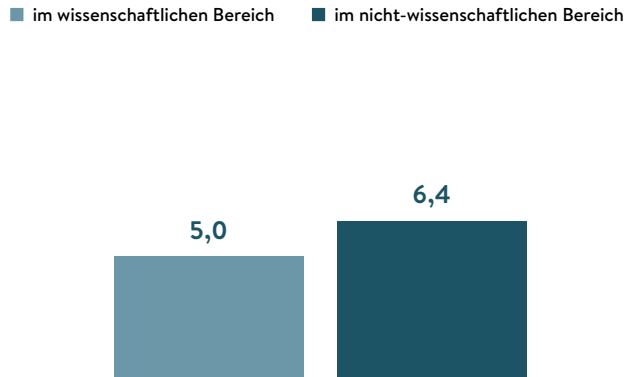
Anhand dieser Ergebnisse zeigt sich, dass Hochschulen vor großen Herausforderungen im Bereich der Personalplanung und -organisation stehen. Diese können oftmals nicht allein durch die Hochschulen vor Ort gelöst werden, sondern bedürfen der Unterstützung durch bessere Rahmenbedingungen und Maßnahmen seitens der Hochschulpolitik.

1 • Definitionen der verschiedenen Karrierestufen finden Sie auf S. 12.

Aktuelle Personallage & Einstellungen

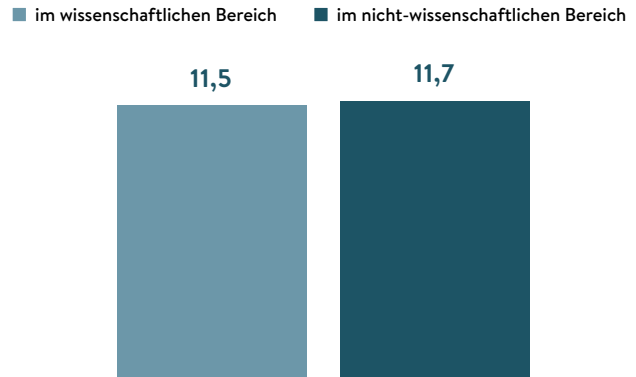
Mehr offene Stellen im nicht-wissenschaftlichen Bereich

Geschätzte Anzahl der offenen Stellen im Sommer 2024 (Stichtag 01.07.); durchschnittlicher Wert je 1.000 Studierende



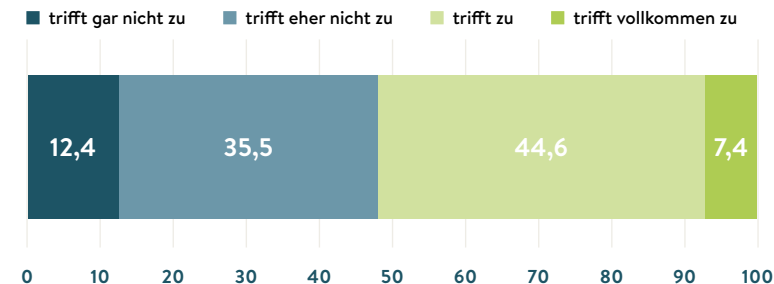
Hochschulen suchen drei Monate

Geschätzte Dauer bis zur Besetzung einer offenen Stelle im Sommer 2024; durchschnittliche Angabe in Wochen



Mehrheit hinterfragt Einstellungskriterien regelmäßig

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, die Einstellungsverfahren für wissenschaftliches Personal regelmäßig zu evaluieren; in Prozent



Eine Evaluation der Einstellungsverfahren kann beispielsweise entlang der folgenden Kriterien erfolgen:

- die Beurteilenden (zum Beispiel Anzahl Personen, Geschlechterverhältnis etc.),
- Auswahlkriterien (Angemessenheit für die Stelle, Grad der Objektivierbarkeit etc.) und
- Bewerbungsprozess (Transparenz der Stellenausschreibung, zu erwartender administrativer Aufwand aufseiten der Personen, die sich beworben haben).

Einstellungsverfahren

Teamarbeit in allen Karrierestufen gefragt

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass das Potenzial beziehungsweise die bereits erbrachte Leistung entsprechend den folgenden Kriterien an der Hochschule zur Beurteilung von Bewerbenden genutzt wird; nach Karrierephasen, in Prozent

Erste Stufe der Forschung (R1):

Diese Stufe umfasst Forscherinnen und Forscher, die unter Anleitung arbeiten, einschließlich Doktorandinnen und Doktoranden. Sie führen betreute Forschungsarbeiten durch, entwickeln Kenntnisse in Forschungsmethoden und haben ein gutes Verständnis ihres Fachgebiets. Sie sind in der Lage, neue und komplexe Ideen kritisch zu analysieren und die Forschungsergebnisse ihren Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln.

Anerkannte Forscherinnen und Forscher (R2):

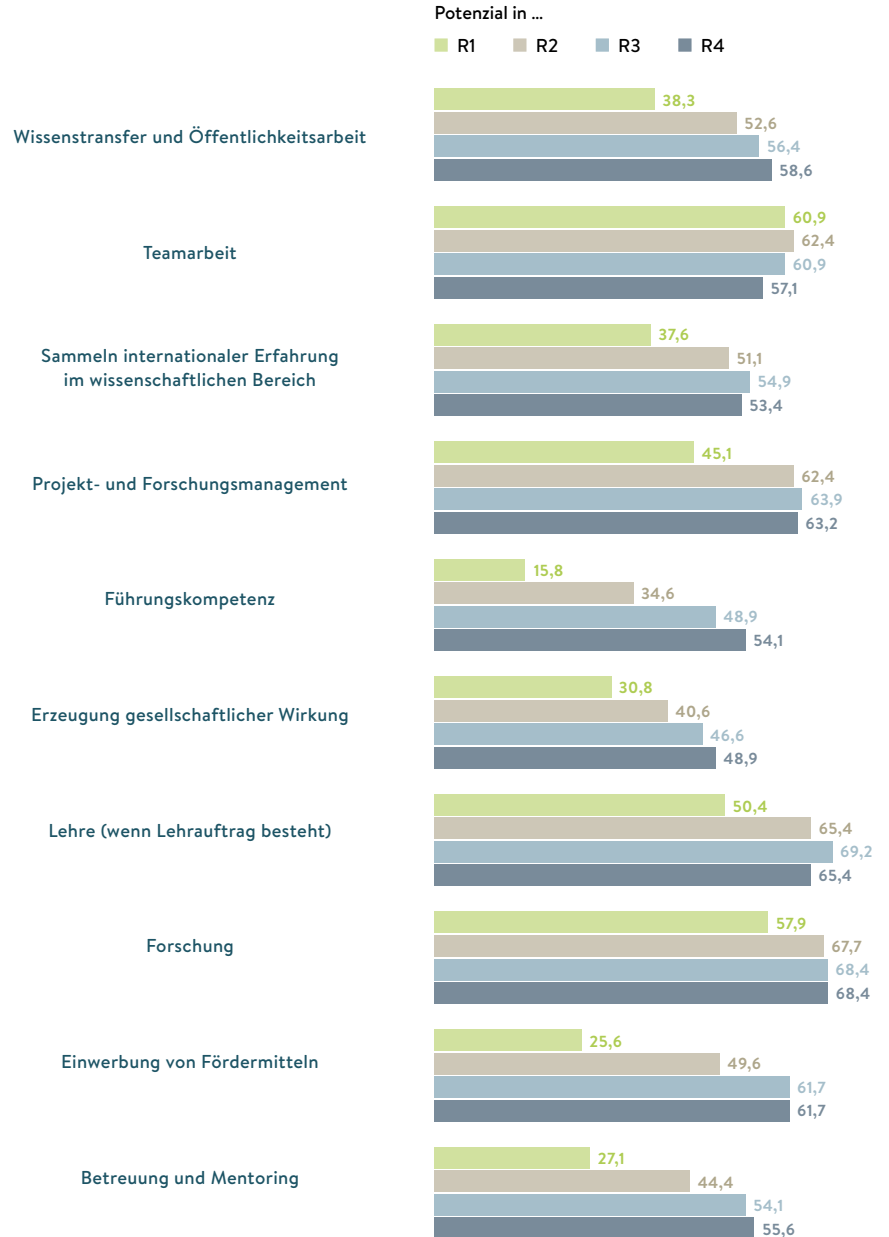
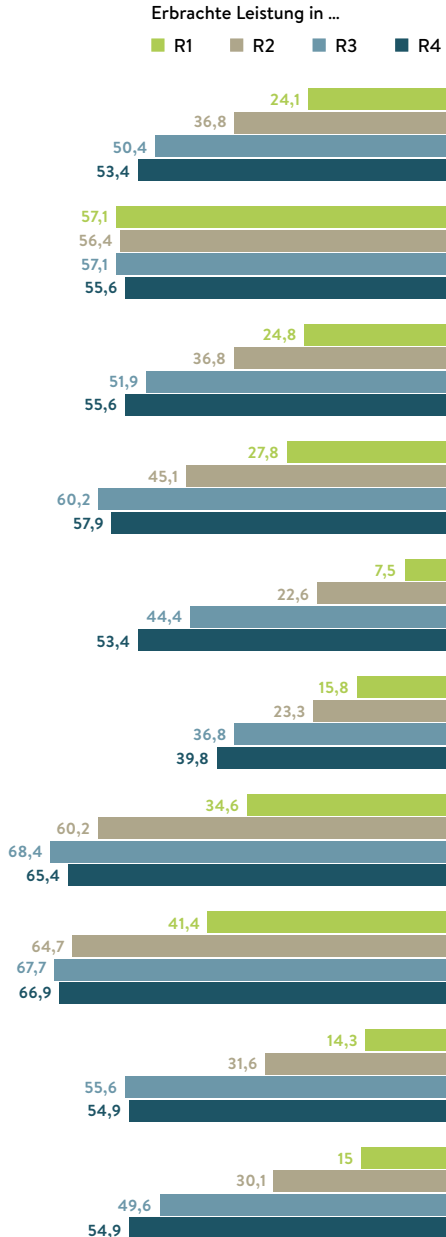
Diese Personengruppe hat einen Dokortitel oder vergleichbare Erfahrung, ist jedoch noch nicht vollständig unabhängig. Die Mitglieder dieser Gruppe beherrschen ihr Forschungsgebiet, konzipieren und führen bedeutende Forschungsprojekte durch und tragen durch originelle Forschung zur Wissensentwicklung bei. Sie nehmen ihre Karriereentwicklung selbst in die Hand und veröffentlichen Forschungsergebnisse.

Etablierte Forscherinnen und Forscher (R3):

Personen auf dieser Stufe sind unabhängig und haben sich in ihrem Fachgebiet einen Namen gemacht. Sie identifizieren und nutzen Forschungsprobleme und -chancen, führen eigenständig Forschungsprojekte durch und publizieren als Hauptautorinnen und -autoren. Sie arbeiten oft in Kooperationen und entwickeln innovative Forschungsansätze.

Führende Forscherinnen und Forscher (R4):

Sie leiten ihr Forschungsgebiet oder -team und haben eine internationale Reputation. Sie entwickeln strategische Visionen für die Zukunft ihres Forschungsfeldes, veröffentlichen einflussreiche Arbeiten und sichern signifikante Forschungsgelder. Sie haben Expertise im Projekt- und Teammanagement und fördern die berufliche Entwicklung anderer.

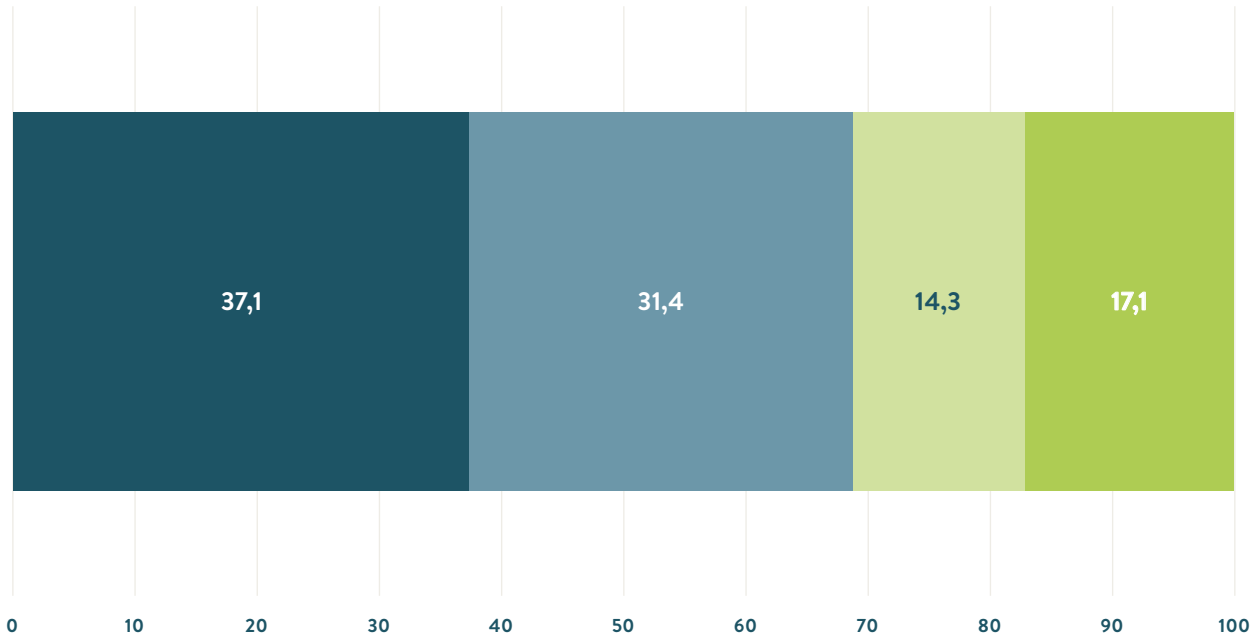


Personal & Organisation

Zwei Drittel ohne Personalstrukturkonzept

Angaben der Hochschulleitungen zur Nutzung von Personalstrukturkonzepten an ihrer Hochschule; in Prozent

■ nein ■ wir arbeiten an einem Konzept ■ ja, für einige Fachbereiche ■ ja, für die gesamte Hochschule

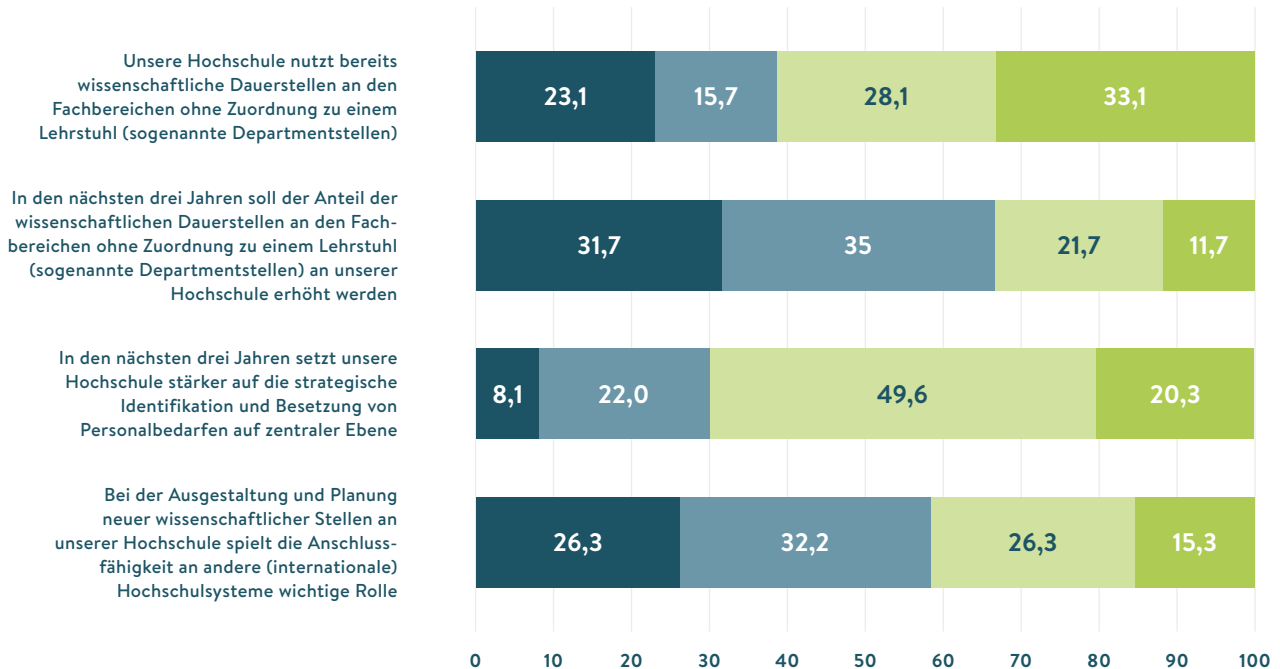


Ein Personalstrukturkonzept an Hochschulen beschreibt die strategische Planung und Organisation der personellen Ressourcen, um die institutionellen Ziele der Hochschule zu unterstützen und zu erreichen. Es umfasst die Analyse der aktuellen Personalstruktur, die Identifizierung zukünftiger Personalbedarfe und die Entwicklung von Maßnahmen zur Gewinnung, Entwicklung und Bindung qualifizierter Mitarbeitender. Ziel ist es, eine ausgewogene, leistungsfähige und zukunftsorientierte Personalstruktur zu schaffen, die den akademischen und administrativen Anforderungen der Hochschule gerecht wird.

Hochschulen wollen Personalbedarfe zentral bearbeiten

Anteil der Hochschulleitungen, die folgenden Aussagen über die Organisation von Personalmanagement an ihrer Hochschule zustimmen; in Prozent

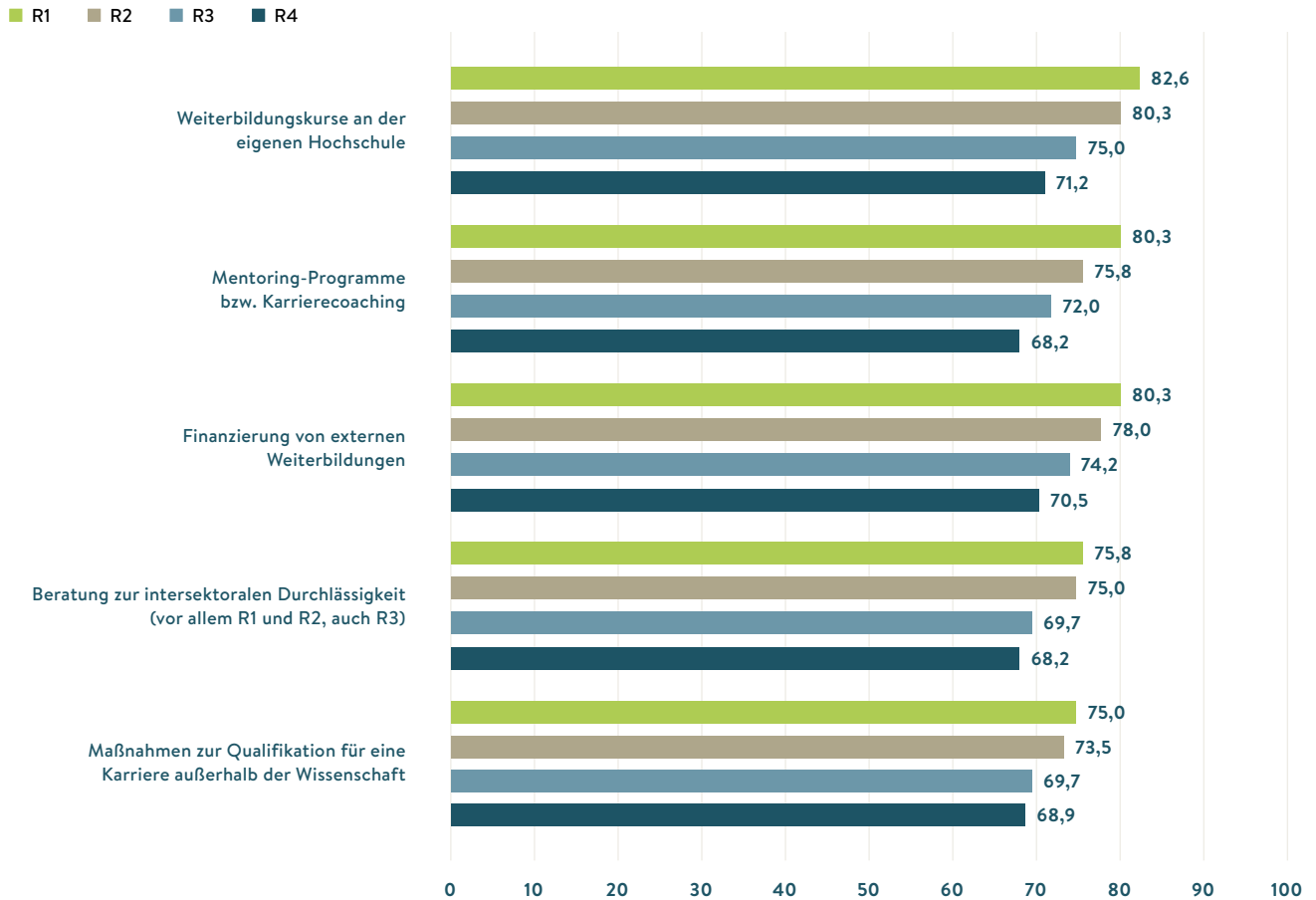
■ stimme nicht zu ■ stimme eher nicht zu ■ stimme eher zu ■ stimme zu



Personalentwicklung

Hochschulen bieten Maßnahmen für die Zeit nach der Wissenschaft

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass ihre Hochschule die folgenden Maßnahmen zur Weiterqualifizierung¹ anbietet; in Prozent

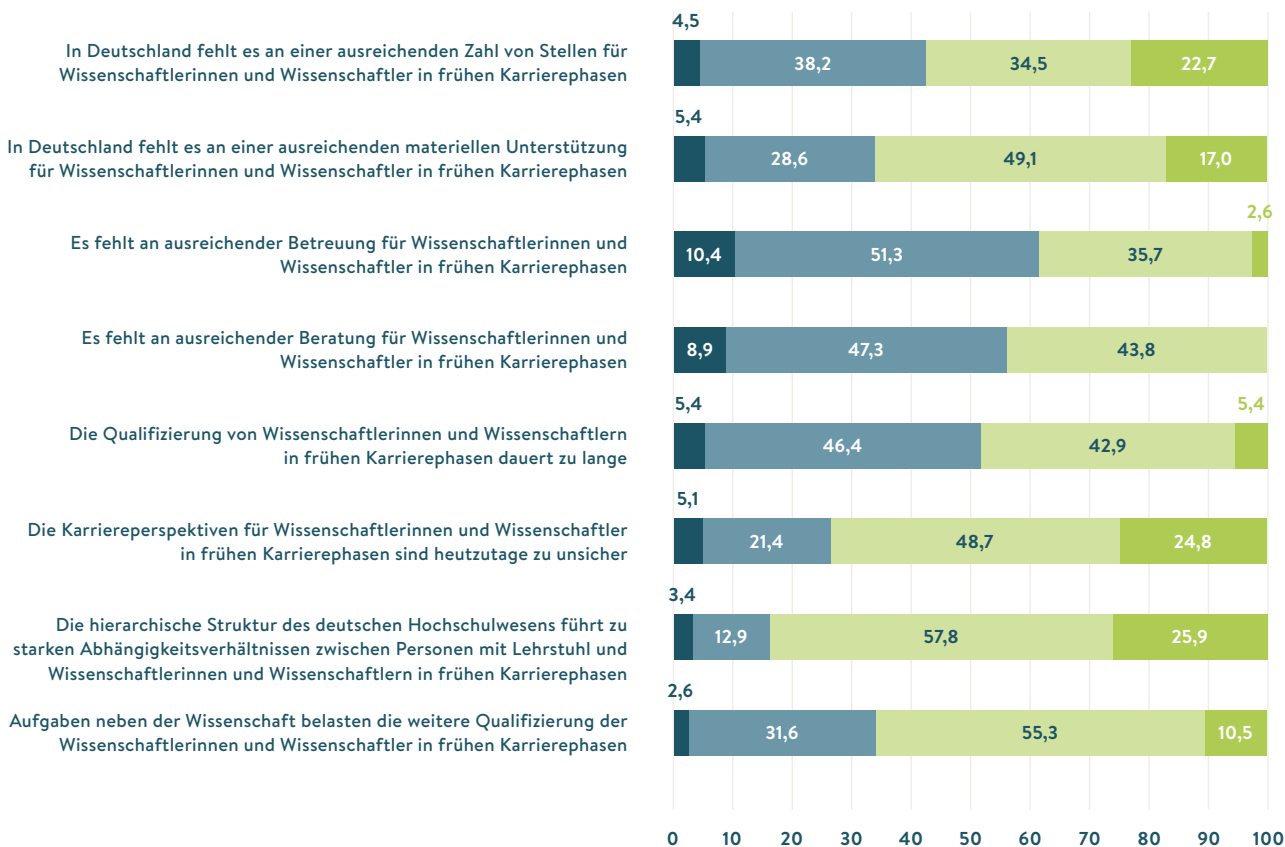


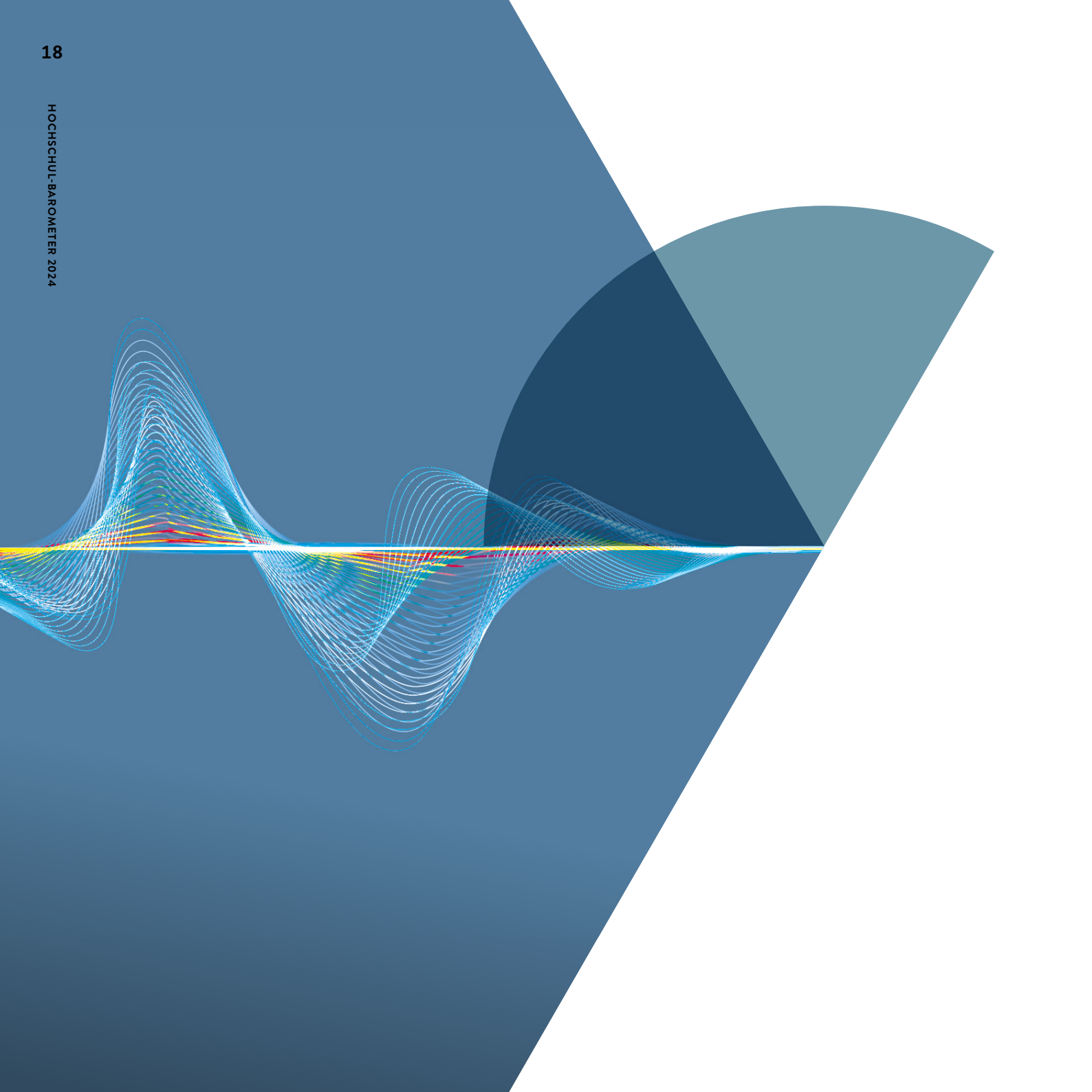
1 • Eine Erläuterung der Karrierestufen finden Sie auf Seite 12.

Mangel an Stellen, Ressourcen und Perspektiven

Anteil der Hochschulleitungen, die folgenden Aussagen über Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen beurteilen; in Prozent

■ trifft gar nicht zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft zu ■ trifft vollkommen zu





02 STIMMUNGSBAROMETER UND LAGE DER HOCHSCHULEN

Rückgang der Studierendenzahlen, Investitionsbedarfe und die Auswirkungen aktueller gesellschaftlicher Debatten wie beispielsweise zum Krieg in der Ukraine und in Gaza – Stimmung an deutschen Hochschulen mit niedrigstem Wert seit 2011.

Fachkräftemangel, Investitionsbedarfe und die Auswirkungen aktueller gesellschaftlicher Debatten wie beispielsweise zu Demokratie, zum Krieg in der Ukraine und zum Konflikt im Nahen Osten: In der Umfrage zum Hochschul-Barometer nennen die Hochschulleitungen in Deutschland eine Vielzahl von Herausforderungen, denen sich die Hochschulen aktuell stellen müssen. Am meisten Sorgen bereiten den Hochschulen dabei die möglichen Kürzungen in den öffentlichen Haushalten und die Auswirkungen durch den Rückgang der Studierendenzahlen. Beide Themen haben einen mittel- beziehungsweise unmittelbaren Einfluss auf die Finanzierung der Hochschulen. So fürchten die Leitungen auf der einen Seite, dass mögliche Kürzungen in den öffentlichen Haushalten auch an der Finanzierung der Hochschulen nicht vorbeigehen. Darüber hinaus hätte ein dauerhafter Rückgang der Studierendenzahlen Auswirkungen auf die (Grund-)Finanzierung der Hochschulen sowohl bei öffentlicher als auch privater Trägerschaft.

Wie bewerten also die Hochschulleitungen die Lage und die Entwicklungen ihrer Hochschulen angesichts dieser Herausforderungen? Welche Veränderungen lassen sich in den vergangenen Jahren ausmachen? Antworten darauf gibt der Stifterverband-Index zur Lage der Hochschulen, der die Einschätzungen der Hochschulleitungen aus 17 zentralen Indikatoren der Hochschulen zusammenfasst. Der Lageindex wird auf einer Skala von -100 (sehr negative Bewertung) bis +100 Punkten (sehr positive Bewertung) gemessen. Insgesamt ist die Stimmung unter den Hochschulleitungen weniger positiv als in den Vorjahren. So stellt die jüngste Bewertung der Lage mit 18,9 Punkten den niedrigsten Indexwert seit Beginn der Erhebung des Stimmungsbarometers im Jahr 2011 dar. Zwar liegt die Stimmung damit immer noch im gemäßigt positiven Bereich, reiht sich jedoch in die Entwicklung der vergangenen Jahre ein: Seit 2021 bewerten die Hochschulleitungen ihre Lage durchgehend schlechter als

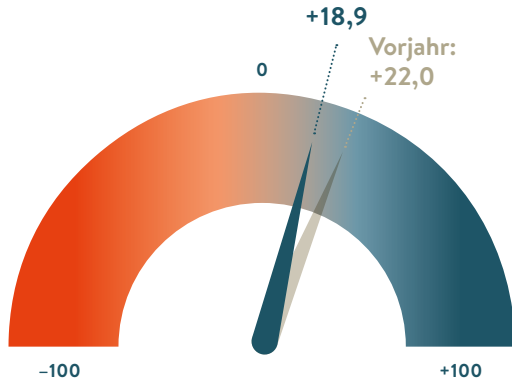
noch im Vorjahr. Wenngleich sich diese Entwicklung übergreifend festhalten lässt, so unterscheiden sich die Ergebnisse dabei nach einzelnen Indikatoren sowie nach Hochschultyp oder Trägerschaft. So bewerten beispielsweise Universitäten ohne Exzellenzförderung ihre Stimmung um fast 20 Indexpunkte schlechter als noch im Vorjahr.

Die schlechtere Stimmung in diesem Jahr wird maßgeblich beeinflusst durch eine schlechtere Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen und ihrer Kooperationsbeziehungen. Besonders die negative Entwicklung bei der Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit in den vergangenen Jahren ist hierbei hervorzuheben: Seit 2020 fiel der entsprechende Wert um 22 Indexpunkte. Damit stellt die jüngste Erhebung erneut einen Tiefstwert seit Beginn der Erhebung dar. Beurteilten im Vorjahr noch fast drei Viertel (74 Prozent) der Hochschulen ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Lehre als (eher) gut, so tun dies aktuell nur noch zwei Drittel. Noch drastischer fällt der Rückgang beim Thema Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts aus: Der Anteil der Leitungen, die diesen als (eher) gut bewerten, fällt um 11 Prozentpunkte. Dabei spielen für die Hochschulen die beschriebenen finanziellen und personellen Herausforderungen eine wichtige Rolle. So bewerten sie ihre finanziellen Rahmenbedingungen sowie die Personalsituation, wie bereits im vergangenen Jahr, mit den niedrigsten Werten seit Beginn der Erhebung des Hochschul-Barometers im Jahr 2011. Auf der Habenseite stehen die als überwiegend gut empfundenen Entscheidungsfreiheiten: Fast drei Viertel der Hochschulleitungen schätzen die Autonomie ihrer Hochschule als (eher) gut ein.

Ein weiterer Grund für die Stimmungseintrübung ist die schlechtere Bewertung der Kooperationsbeziehungen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Hochschulen die Zusammenarbeit mit Unternehmen außerhalb der Region (Rückgang um 11,7 Prozentpunkte) sowie mit ausländischen Hochschulen (Rückgang um 7,8 Prozentpunkte) schlechter beurteilt haben. Darüber hinaus ist der Indikator für die Bewertung der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft seit 2021 um 9,6 Prozentpunkte gesunken. Diese Entwicklung ist insofern bemerkenswert, als die Bewertung der Kooperationsbeziehungen in den vorangehenden Erhebungen stets sehr stabil war (von den Auswirkungen der Pandemie abgesehen).

Trotz dieser Herausforderungen gibt es in der Gesamtschau auf das Jahr 2024 (bis zur Erhebung im Sommer) nicht nur Schatten, sondern auch Licht. Mehr als zwei Drittel der Hochschulleitungen bewerten das Jahr insgesamt als positiv oder zumindest weder positiv noch negativ. Damit stellt sich das Jahr besser dar, als in der Vorausschau auf das Jahr in der Winterbefragung 2023/2024 befürchtet. Gleichzeitig ist der Ausblick auf das Jahr 2025 getrübt: Die Hälfte der Hochschulleitungen (49,6 Prozent) blickt negativ oder eher negativ auf das nächste Jahr. Damit steigt der Anteil gegenüber der Vorausschau ein Jahr zuvor um 10 Prozentpunkte.

Stimmungsbarometer und Lage der Hochschulen

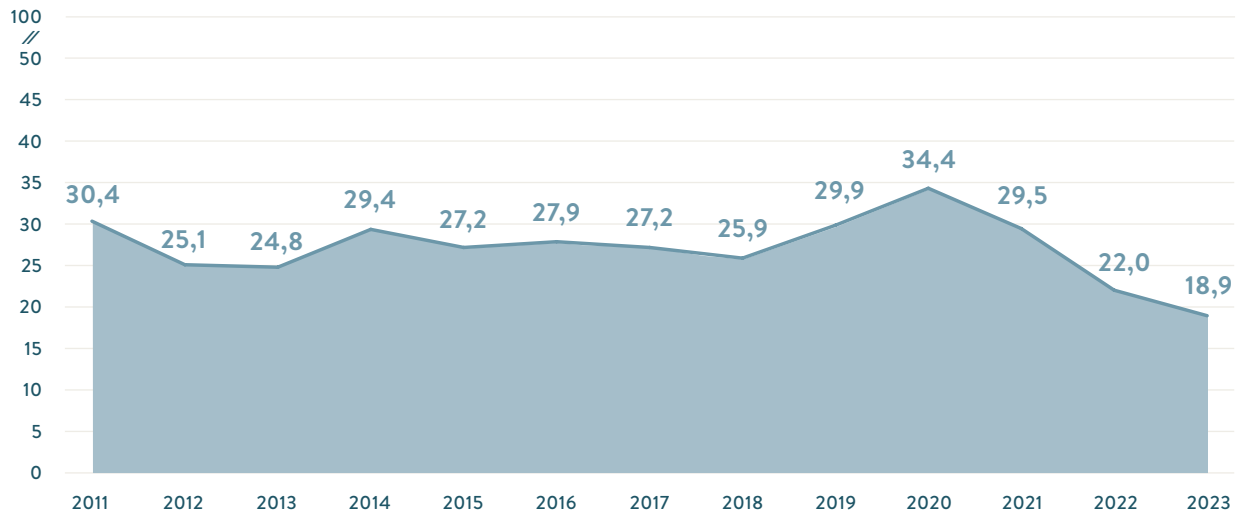


Stimmung der Hochschulen verschlechtert sich
Stifterverband-Index für die Lage; in Punkten

Rückgang der Stimmung in den vergangenen Jahren

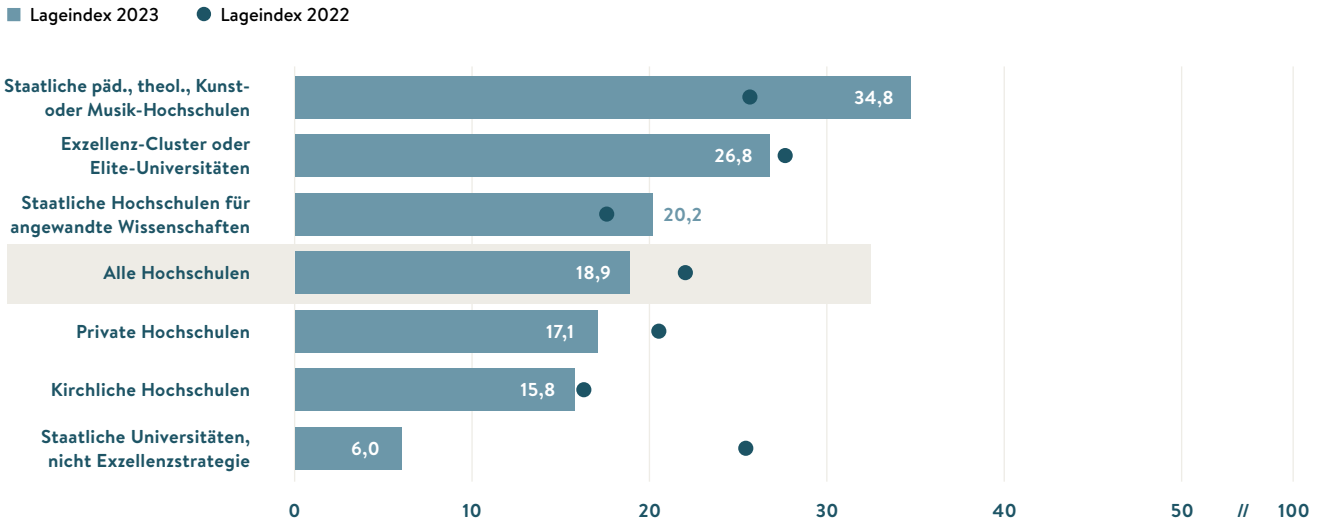
Lage-Index des Stifterverbandes nach Hochschultypen von 2011 bis 2023; in Punkten

Lageindex



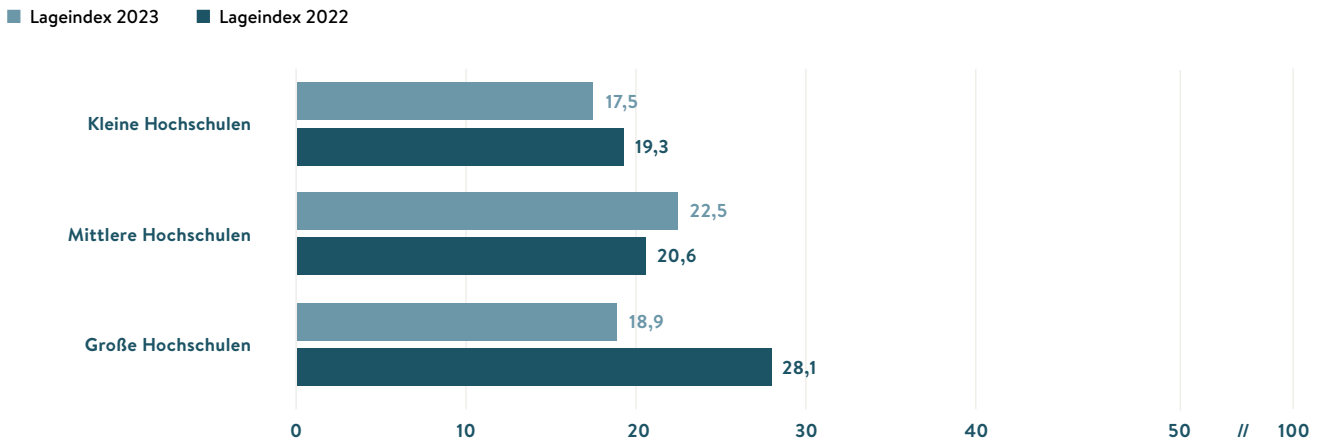
Stimmung bei (fast) allen Hochschulen verschlechtert

Lage-Index des Stifterverbandes nach Hochschultypen 2022 und 2023; in Punkten



Stimmung der großen Hochschulen geht zurück

Lage-Index des Stifterverbandes nach Hochschulgröße 2022 und 2023; in Punkten



Die Größe der Hochschulen definiert sich wie folgt: → Kleine Hochschulen: bis 5.000 Studierenden,
→ Mittlere Hochschulen: zwischen 5.001 und 10.000 Studierenden, → Große Hochschulen: ab 10.001 Studierenden

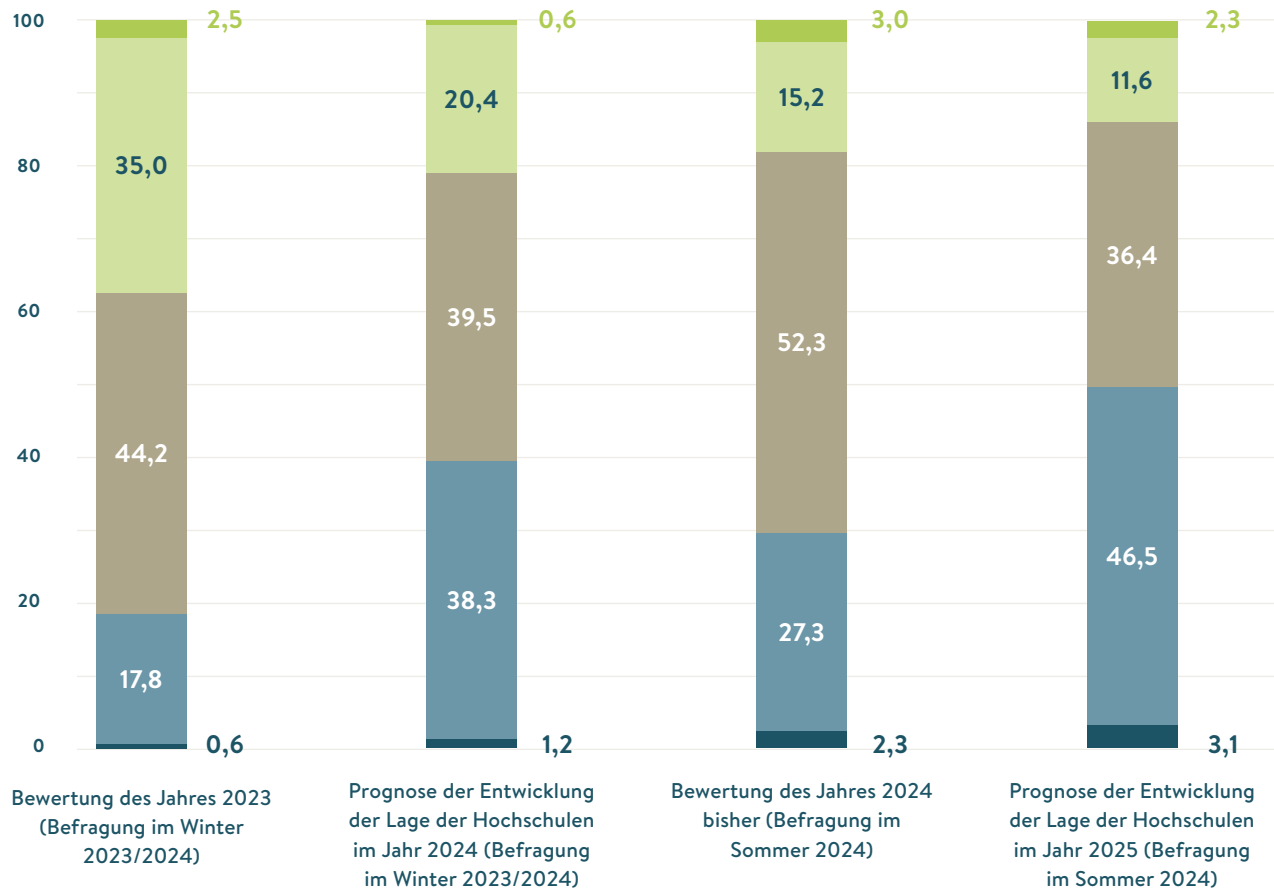


Lage der Hochschulen & Ausblick

Hochschulen blicken skeptisch ins nächste Jahr

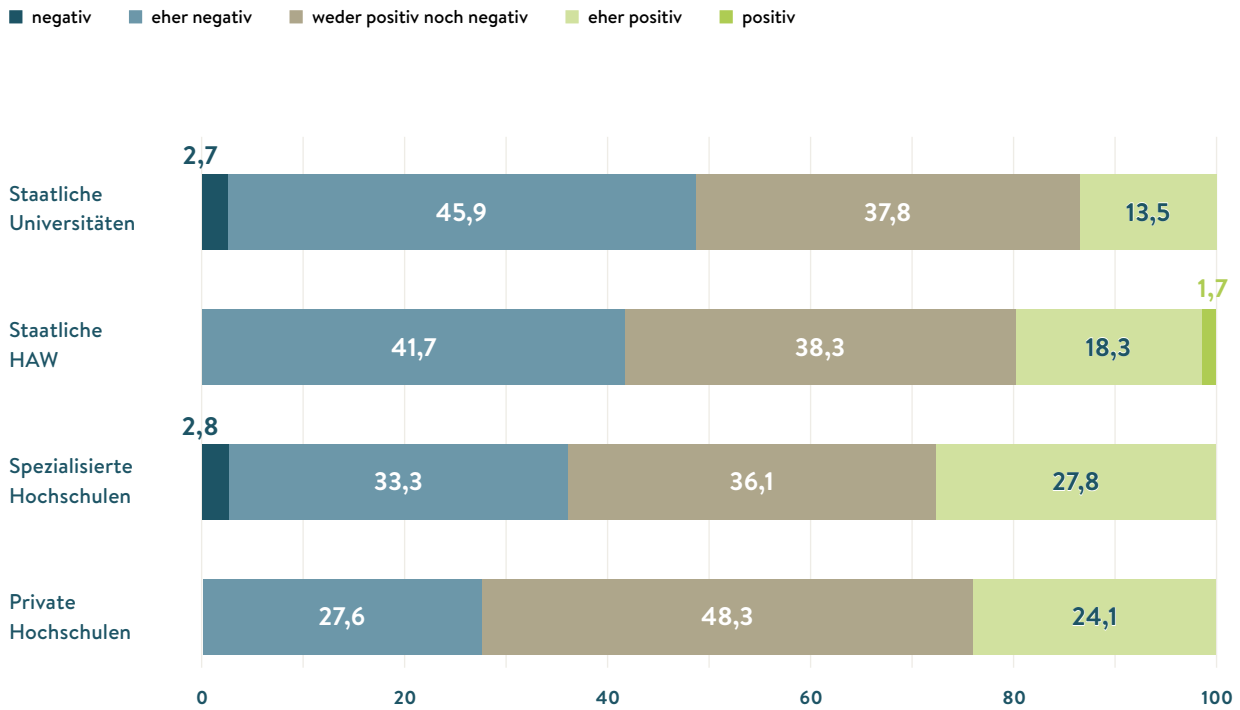
Bewertung des vergangenen (2023), laufenden (2024) und kommenden Jahres (2025) durch die Hochschulleitungen; in Prozent

■ negativ ■ eher negativ ■ weder positiv noch negativ ■ eher positiv ■ positiv



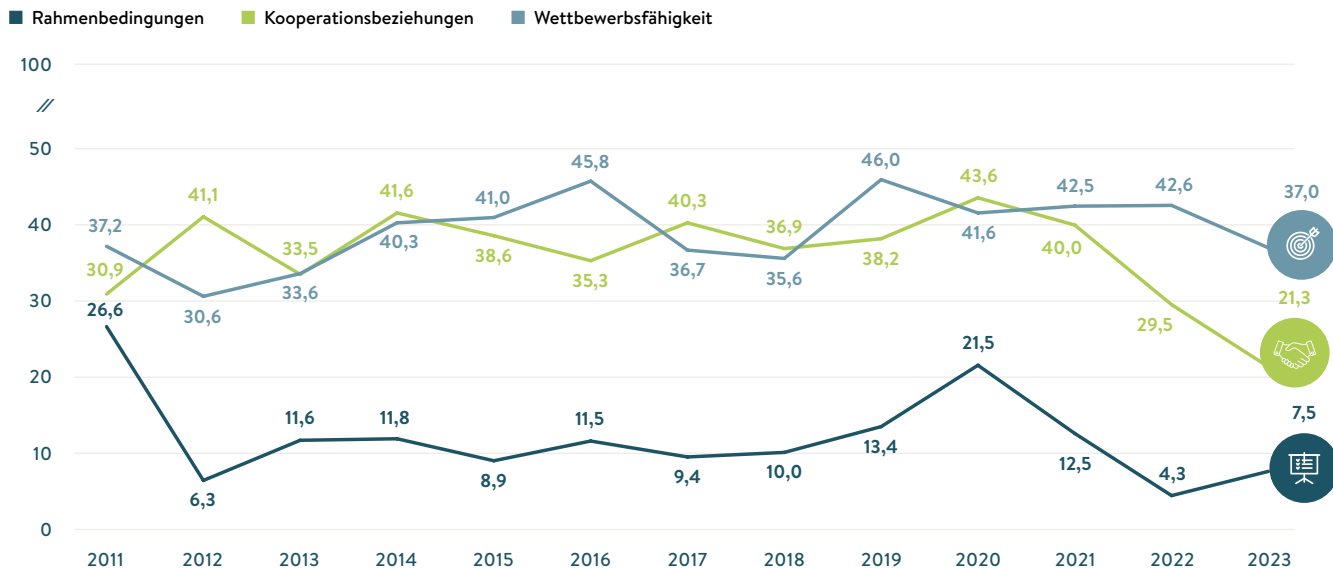
Universitäten mit negativem Blick auf 2024

Prognose der Entwicklung der Lage der Hochschulen im Jahr 2024 (Befragung im Winter 2023/2024);
nach Hochschultyp, in Prozent



Wettbewerbsfähigkeit im Fallen

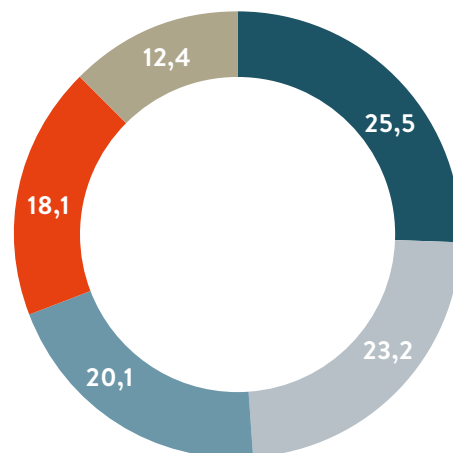
Zufriedenheit nach Hochschulbereichen, 2019 bis 2022, Stifterverband-Index für die Lage; in Punkten



Hochschulen sehen Folgen durch knappe Haushalte und Rückgang der Studierendenzahlen

Bewertung der folgenden Herausforderungen für die Hochschulen durch die Hochschulleitungen; Verteilung von 100 Punkten nach Wichtigkeit

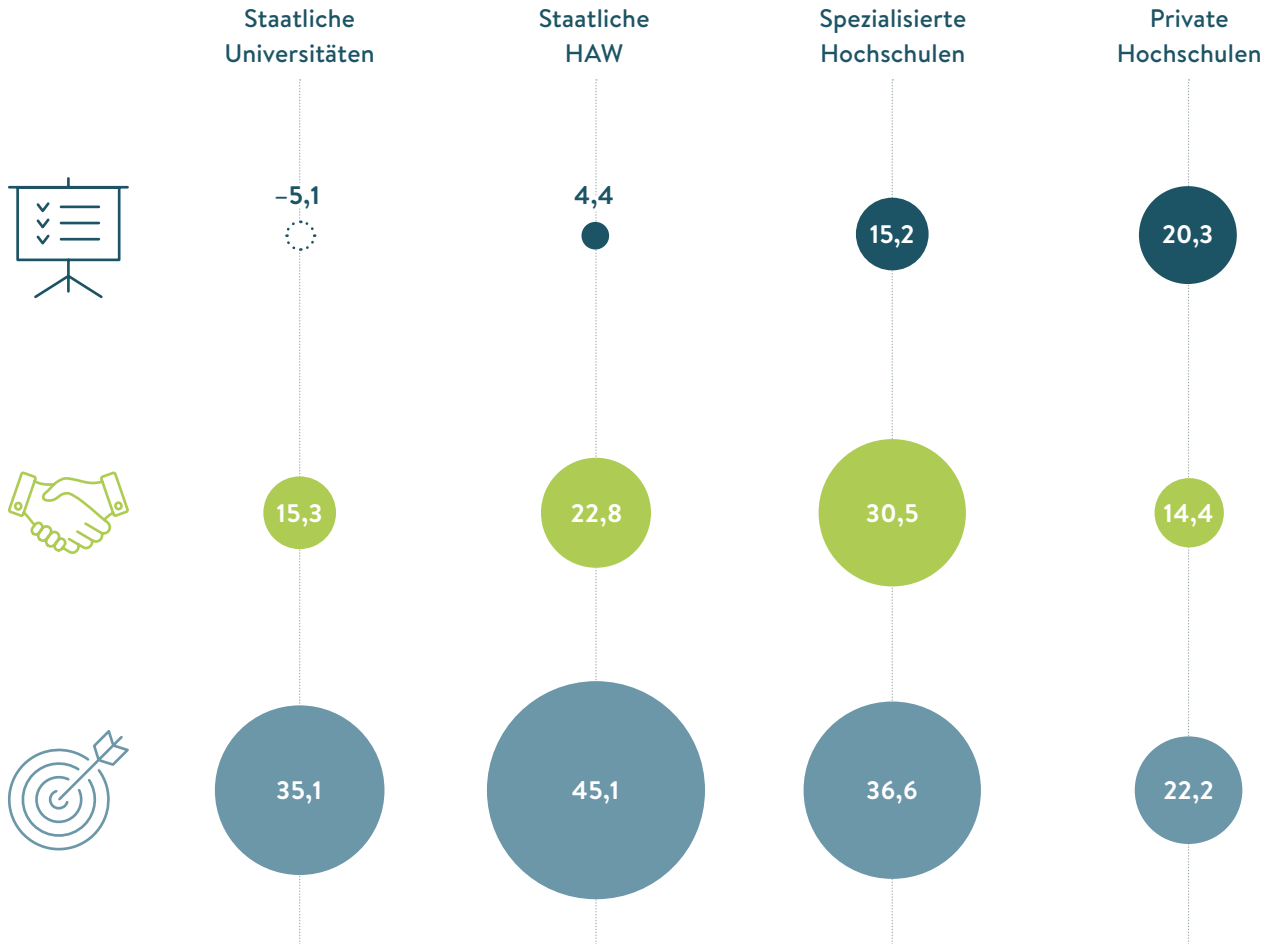
- Auswirkungen gesellschaftlicher Debatten auf den Bildungs- und Debattenort Hochschule
- Auswirkungen des Fachkräftemangels auf die eigene Hochschule
- Folgen der Digitalisierung für Forschung und Lehre (z. B. durch KI-Assistenten wie ChatGPT)
- Folgen des Rückgangs der Studierendenzahlen für die eigene Hochschule
- Herausforderungen der öffentlichen Haushalte und Folgen für Investitionen im Hochschulbereich



Unis bemängeln Rahmenbedingungen

Zufriedenheit nach Hochschulbereichen und Hochschultyp, Stifterverband-Index für die Lage; in Punkten

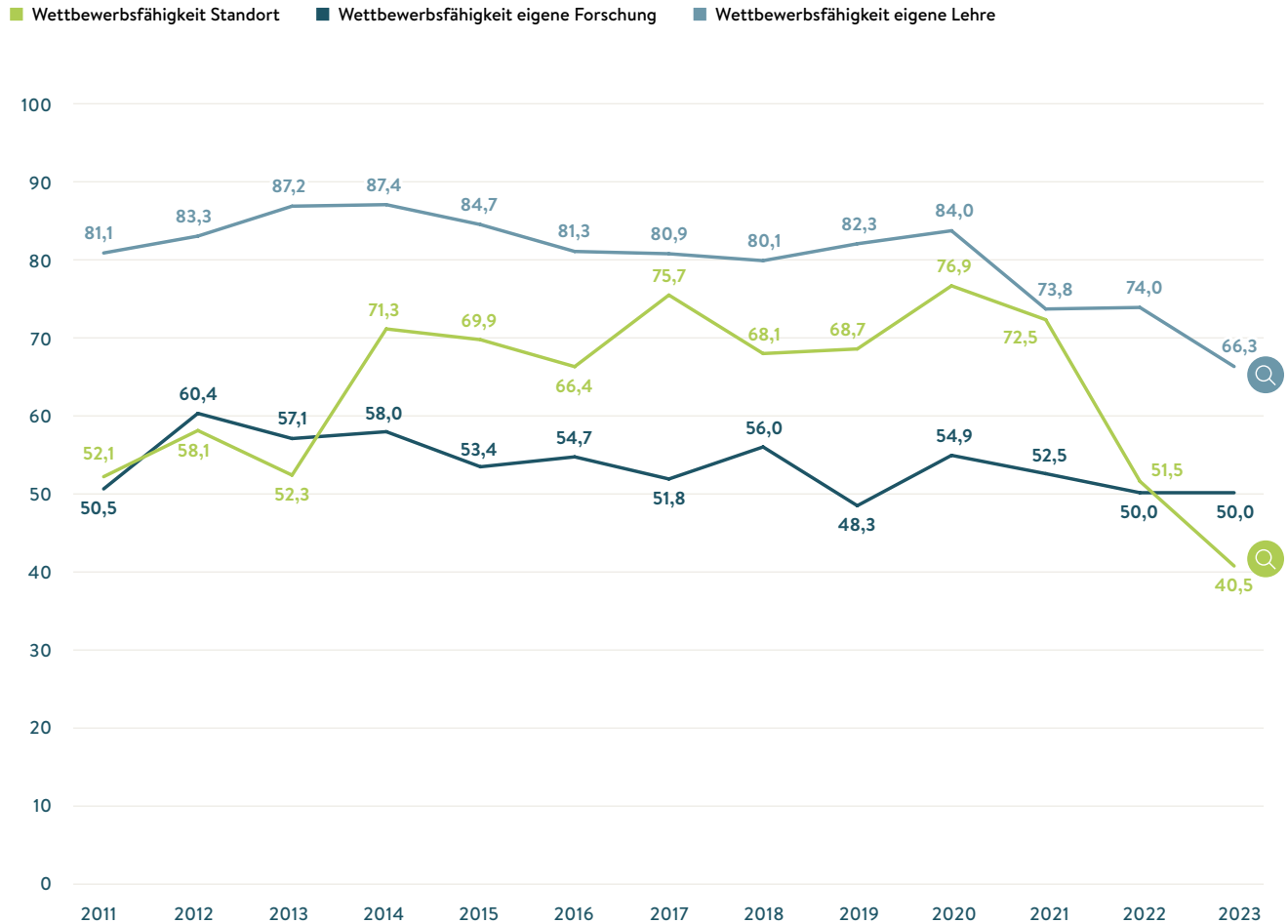
■ Rahmenbedingungen ■ Kooperationsbeziehungen ■ Wettbewerbsfähigkeit



Wettbewerbsfähigkeit

Zunehmend kritische Bewertung des Standorts

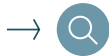
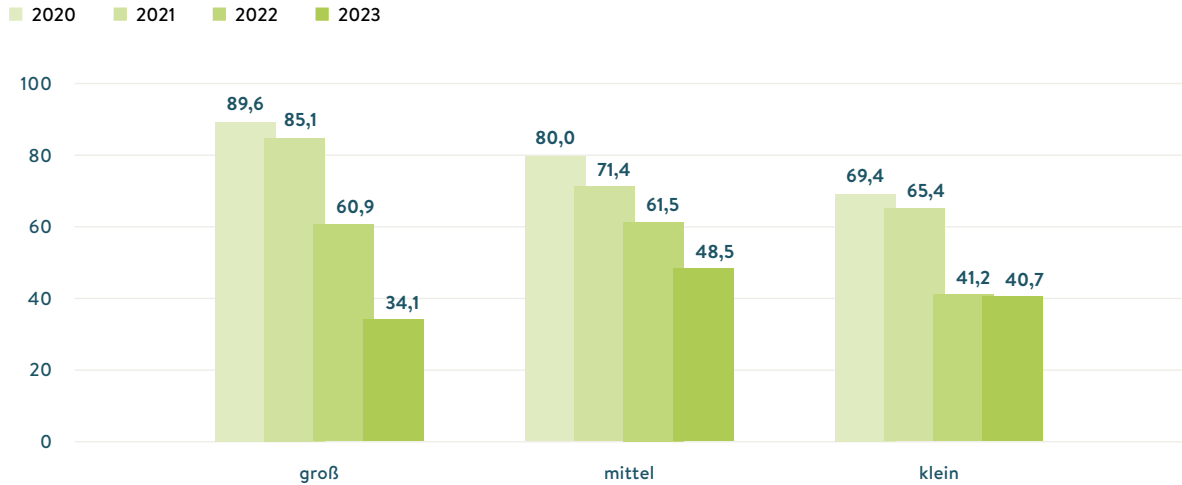
Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Aspekte ihrer Wettbewerbsfähigkeit als (eher) gut einschätzen; nach Hochschultyp, 2011 bis 2023, in Prozent





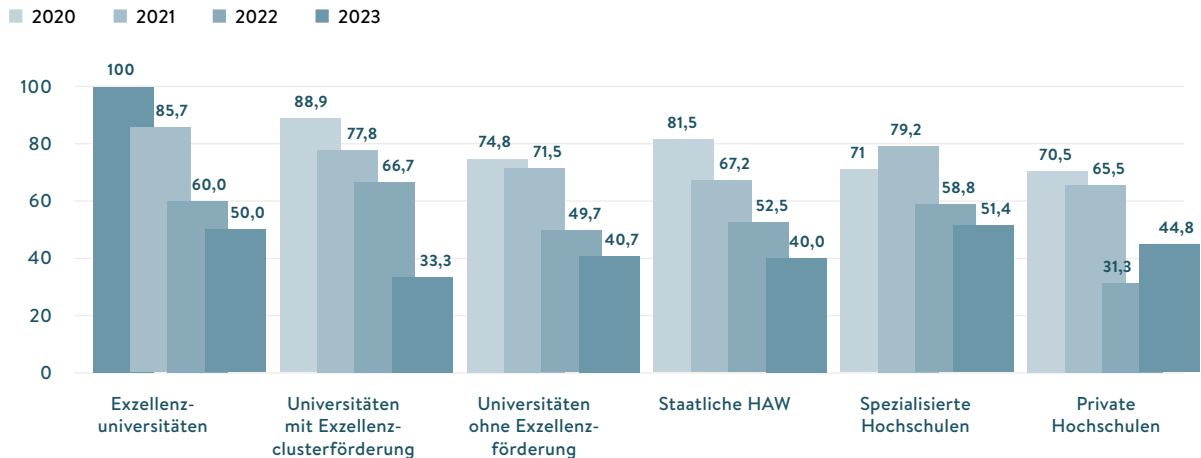
Große Hochschulen bewerten Wettbewerbsfähigkeit des Standorts deutlich zurückhaltender

Anteil der Hochschulleitungen, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts als (eher) gut einschätzen; nach Hochschulgröße, 2020 bis 2023, in Prozent



Deutlicher Rückgang der Bewertung des Standorts unter exzellenzgeförderten Universitäten

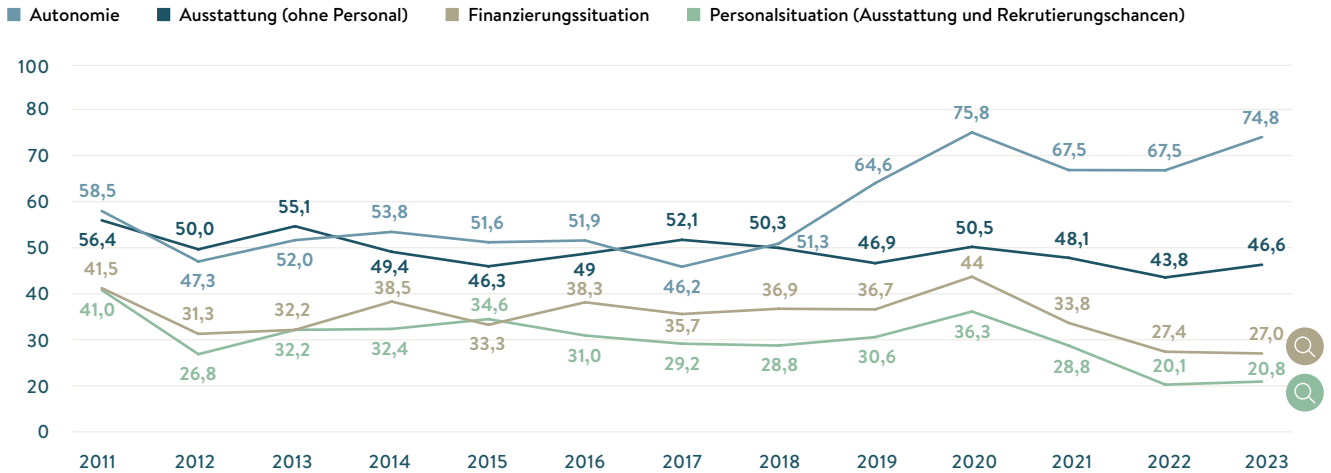
Anteil der Hochschulleitungen, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts als (eher) gut einschätzen; nach Hochschultyp, 2020 bis 2023, in Prozent



Rahmenbedingungen

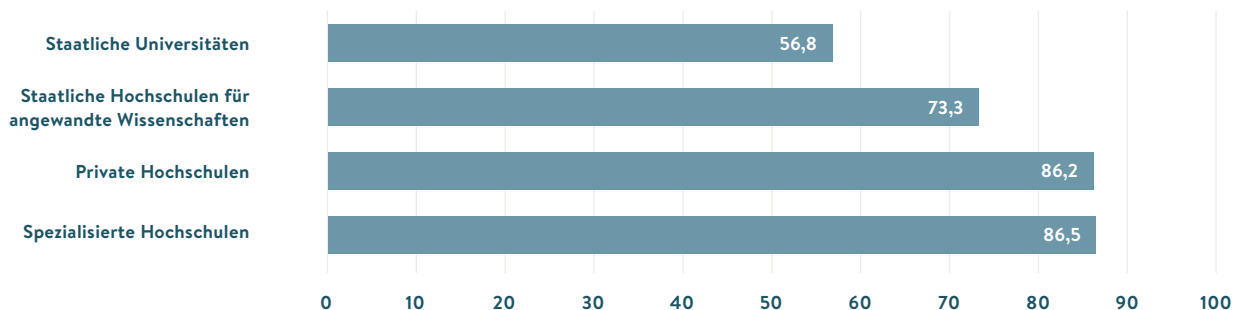
Hochschulen bemängeln finanzielle und personelle Lage

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Rahmenbedingungen als (eher) positiv einschätzen; von 2011 bis 2023, in Prozent



Staatliche Universitäten bemängeln Autonomie

Anteil der Hochschulleitungen, die die Autonomie ihrer Hochschule als (eher) positiv einschätzen; nach Hochschultyp, in Prozent

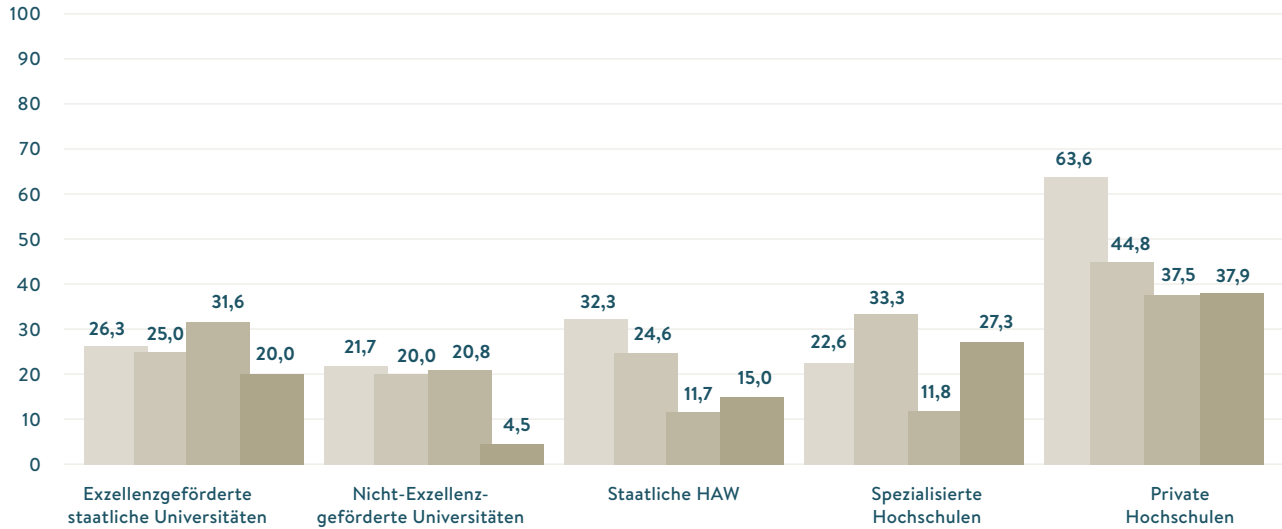




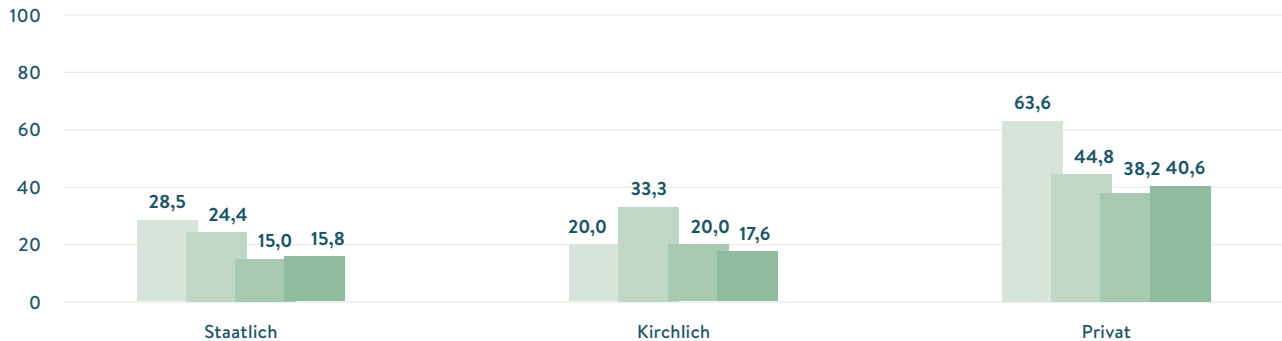
Anhaltende Personalsorgen

Anteil der Hochschulleitungen, die die Personalausstattung ihrer Hochschule als (eher) positiv einschätzen; nach Hochschultyp (oben) und Hochschulträgerschaft (unten), in Prozent

■ 2020 ■ 2021 ■ 2022 ■ 2023



■ 2020 ■ 2021 ■ 2022 ■ 2023



Kooperationsbeziehungen

Partner in der Region

98,3 Prozent der Leitungen staatlicher HAWs bewerten die Zusammenarbeit mit Unternehmen in der Region als gut oder eher gut. Für Unternehmen außerhalb der Region tut dies nur die Hälfte der HAWs (50 Prozent).

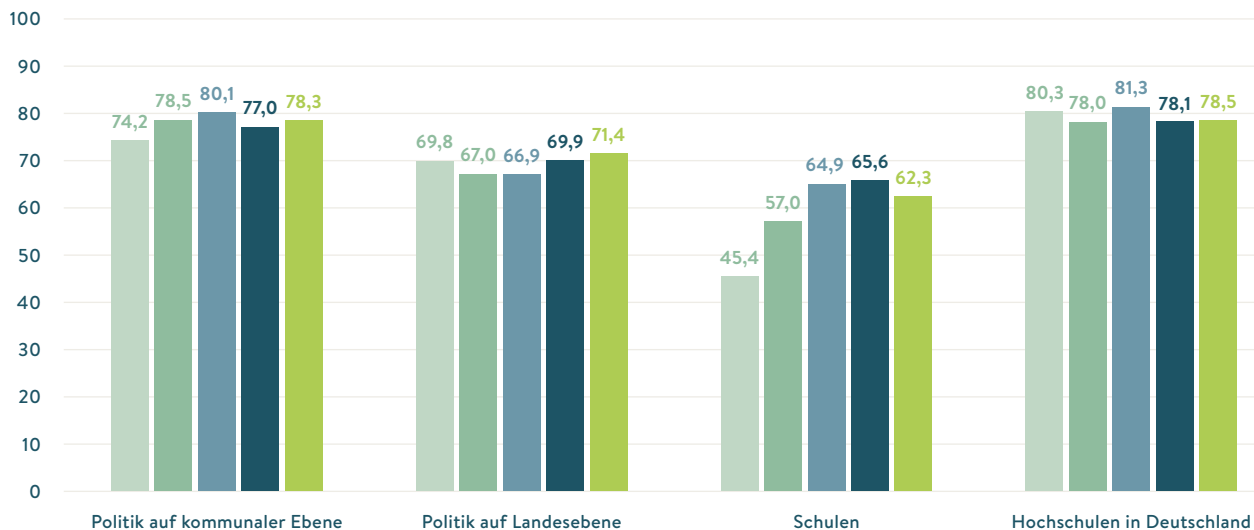
98,3%



Bewertung der Kooperationsbeziehungen bleibt stabil

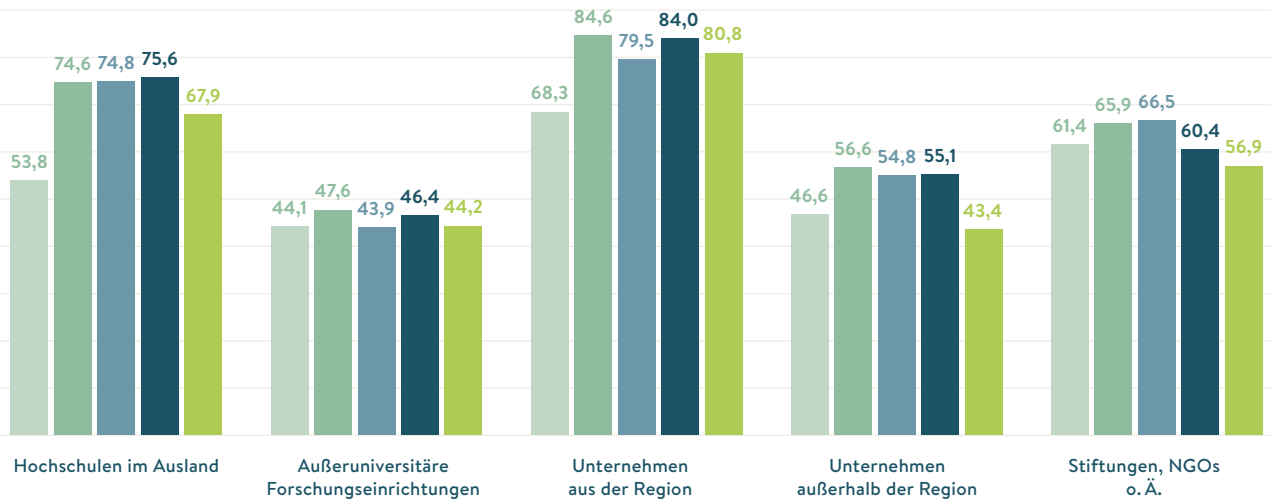
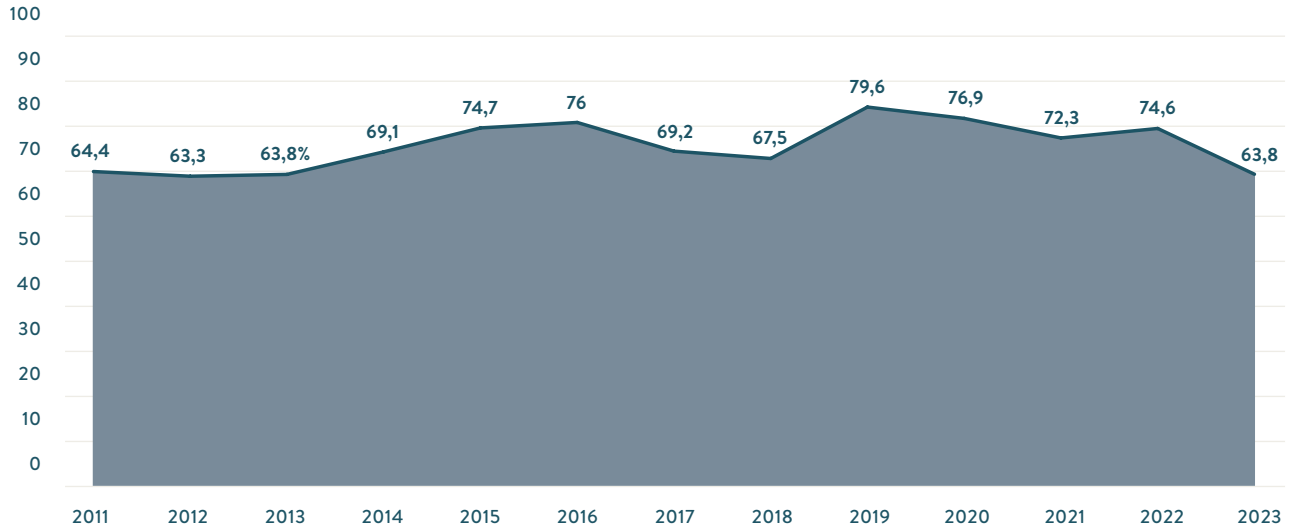
Anteil der Hochschulleitungen, die die Kooperation mit dem jeweiligen Partner als (eher) positiv einschätzen; in Prozent

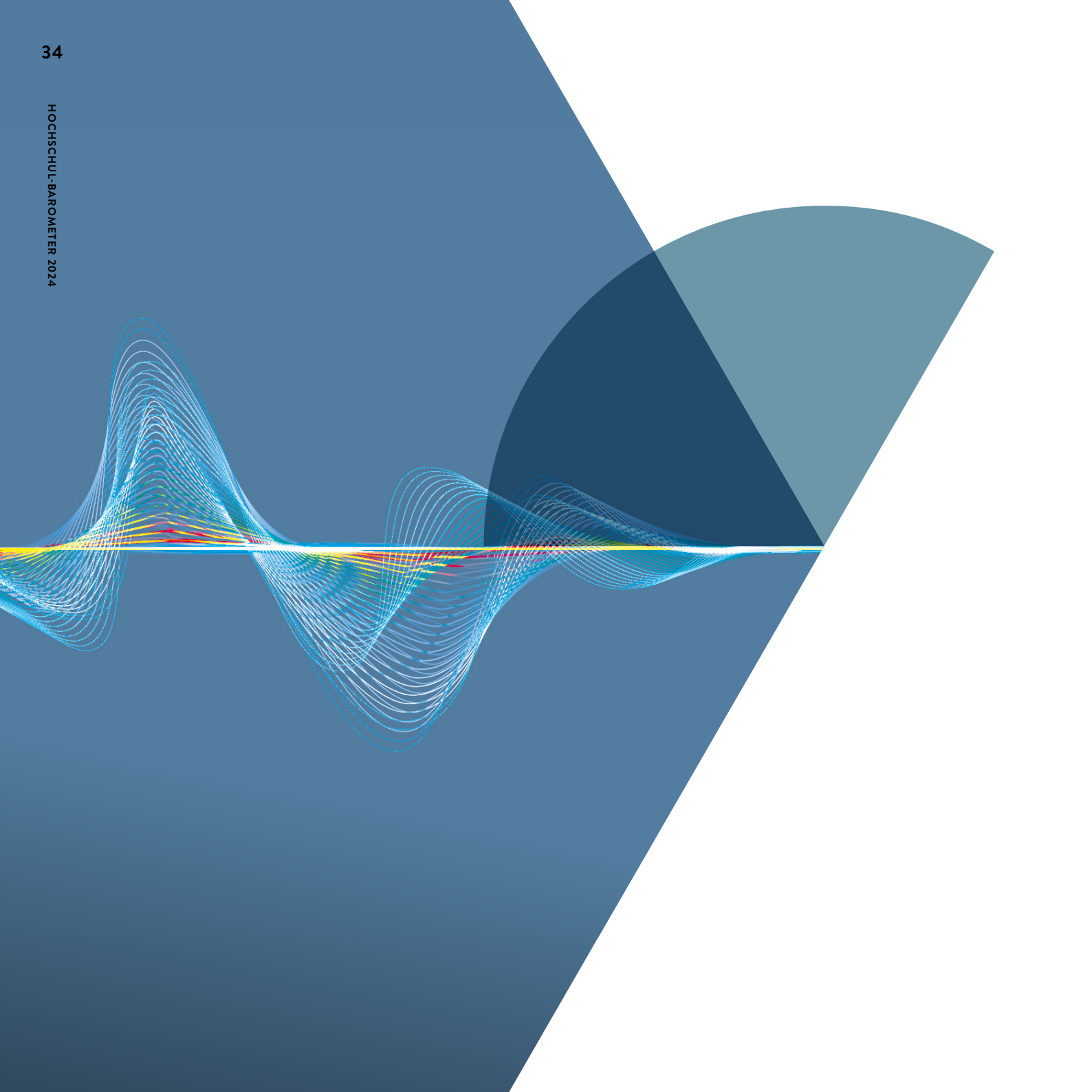
■ Juli 2020 ■ Winter 20/21 ■ Winter 21/22 ■ Winter 22/23 ■ Winter 23/24



Weniger Wertschätzung

Anteil der Hochschulleitungen, die das gesellschaftliche Klima für Hochschulen (eher) positiv einschätzen;
in Prozent





03

DIGITALE INFRASTRUKTUR UND DIGITALE SICHERHEIT AN HOCHSCHULEN

Wie sicher ist die digitale Infrastruktur an deutschen Hochschulen und was unternehmen Hochschulen bereits heute gegen Cyberangriffe?

Die Bedrohung der digitalen Sicherheit an Hochschulen kommt inzwischen von verschiedenen Seiten. In der Vergangenheit standen finanzielle Interessen der Angreifer im Vordergrund. Mit zunehmenden geopolitischen Spannungen wächst jedoch die Gefahr von Angriffen mit politischer Motivation. Hochschulen sind deshalb gefordert, ihre Sicherheitskonzepte zu stärken, auch um vertrauensvoller Partner für Forschungskooperationen mit Unternehmen zu bleiben.

Öffentliche Einrichtungen, darunter gerade auch Hochschulen, stehen zunehmend im Fokus von Cyberangriffen (siehe zum Beispiel WDR 2024, Hessenschau 2024). Die Hochschulleitungen erkennen diese Entwicklung. Doch gleichzeitig zeigt sich eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung einer allgemeinen Bedrohungslage und der Bedrohung der eigenen Institution. Das hat auch Folgen für die Vorkehrungen zum Schutz von Daten und kritischen Infrastrukturen. So schätzen 97,3 Prozent der befragten Hochschulleitungen die Gefahr durch Cyberangriffe für Hochschulen in Deutschland insgesamt als groß oder eher groß ein. Allerdings geben rund 20 Prozent weniger an, dies auch für ihre eigene Hochschule wahrzunehmen. Hochschulen sehen zwar die allgemeine Bedrohungssituation, schätzen aber ihre eigenen Maßnahmen als ausreichend stark ein. So bewerten 62,5 Prozent der Hochschulen ihre eigenen Sicherheitsvorkehrungen als gut oder eher gut, während sie die Vorkehrungen anderer Hochschulen weitaus kritischer sehen (nur 13,6 Prozent bewerten diese als eher gut). Dies kann zu einer falschen Sicherheitswahrnehmung führen, da einzelne Hochschulen Gefahr laufen, ihre eigene Verwundbarkeit zu unterschätzen.

Hochschulen nutzen bereits eine Vielzahl von Instrumenten zur Stärkung der digitalen Sicherheit. Doch häufig konzentrieren sich diese eher auf passive statt auf aktive Maßnahmen. Auch in der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen gibt es noch Nachholbedarf. Die häufigste Maßnahme ist das regelmäßige Anlegen von Back-ups, das 75,3 Prozent der Hochschulen hochschulweit umsetzen. Sicherheitsschulungen für das Personal in Wissenschaft und Verwaltung werden hingegen nur von 29,7 Prozent hochschulweit durchgeführt. Sicherheitsschulungen für Studierende sind noch deutlich seltener und werden lediglich von jeder zehnten Hochschule (9,5 Prozent) zumindest für einige Bereiche angeboten. Dies steht im Widerspruch zu den wahrgenommenen Herausforderungen. Denn die Nutzung privater Geräte durch Studierende und Mitarbeitende erhöht aus Sicht der Hochschulleitungen (76,4 Prozent) die Komplexität der IT-Sicherheit. Die unzureichende Sensibilisierung für digitale Sicherheit unter den Hochschulmitgliedern sehen deshalb (58,5 Prozent) als einen Schwachpunkt.

Lediglich die Hälfte der Hochschulleitungen (53,4 Prozent) gibt an, zumindest für einige Hochschulbereiche über Notfallpläne für Cyberangriffe zu verfügen. Angesichts der als hoch bewerteten Bedrohungslage erscheint diese Zahl ausbaufähig. Immerhin gibt ein knappes Drittel (31,1 Prozent) an, Notfallpläne einführen zu wollen. Nur eine Minderheit der Hochschulen macht digitale Sicherheit zudem zu „Chef- und Cheffinnensache“. Denn bei 76,5 Prozent der Hochschulen liegt die Verantwortung für digitale Sicherheit bei der IT-Abteilung, während nur 32,7 Prozent diese Aufgabe einem Chief Information Officer (CIO) zuweisen. Dies deutet auf eine fehlende strategische Fokussierung hin, da viele Hochschulen keine zentrale Verantwortlichkeit etabliert haben.

Neben Cybersicherheitsaspekten stehen Hochschulen bei der Einführung neuer Softwarelösungen vor weiteren Herausforderungen. Die Befragung zeigt, dass Datenschutzkonformität für 60,8 Prozent der Hochschulen besonders wichtig ist, gefolgt von der Interoperabilität mit bestehenden Systemen (48,3 Prozent). Dies verdeutlicht den Bedarf, neue Systeme nahtlos in bestehende Infrastrukturen zu integrieren, um so zusätzliche Sicherheitsrisiken zu minimieren. Gleichzeitig weist eine geringe Priorisierung von Open-Source-Lösungen (12 Prozent) darauf hin, dass Hochschulen eher etablierte Lösungen bevorzugen. Dies kann ein Hindernis sein, wenn es darum geht, flexible und innovative Lösungen zu finden. Auf die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen setzen die

Hochschulleitungen vor allem in den Bereichen Softwarelizenzen (60,6 Prozent), Cloud-Speicher (48,8 Prozent) und High-Performance-Computing (39,4 Prozent). Diese Kooperationen können helfen, finanzielle und technologische Ressourcen zu bündeln. Gleichzeitig gibt es noch ungenutzte Potenziale, die durch intensivere Zusammenarbeit gehoben werden könnten.

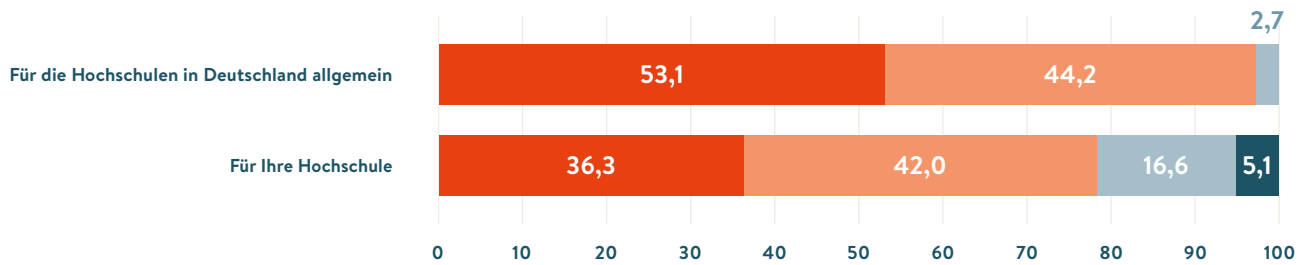
Viele Hochschulen beklagen die politischen Rahmenbedingungen für eine gute digitale Infrastruktur. Nur 3,8 Prozent der Befragten sind zufrieden mit den Vorgaben und der Unterstützung aus der Politik, 43,5 Prozent äußern sich unzufrieden. Weitere Herausforderungen erschweren den Umgang mit digitaler Sicherheit: 89,8 Prozent der Hochschulen sehen Schwierigkeiten, qualifiziertes IT-Personal zu finden, und 82,2 Prozent nennen zu geringe Mittelzuweisungen für dieses Thema als Problem.

Digitale Sicherheit: Lage und Herausforderungen

Hochschulen schlagen Alarm

Bewertung der Gefahr durch Cyberangriffe für die Hochschulen durch die Hochschulleitungen; in Prozent

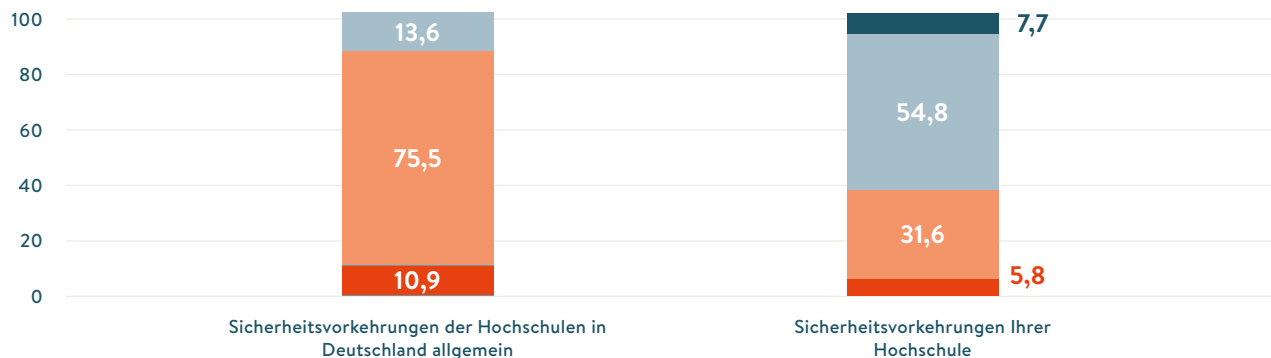
■ große Gefahr ■ eher große Gefahr ■ eher geringe Gefahr ■ geringe Gefahr



Hochschulen sehen schwache Sicherheitsvorkehrungen – außer bei sich selbst

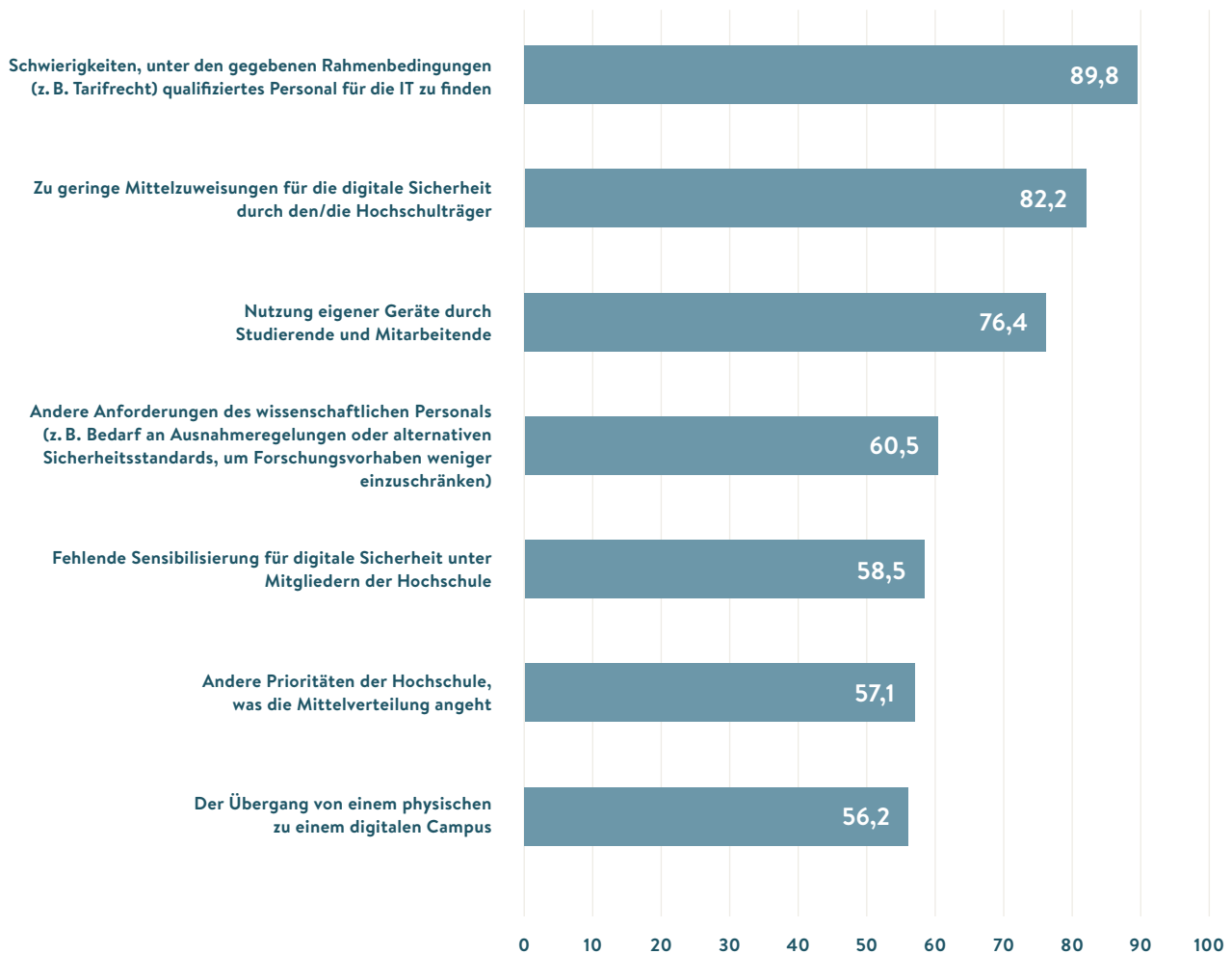
Bewertung der Sicherheitsvorkehrungen der Hochschulen durch die Hochschulleitungen; in Prozent

■ schlecht ■ eher schlecht ■ eher gut ■ gut



Bedarf an Geld und Personal

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Herausforderungen im Umgang mit digitaler Sicherheit als (eher) relevant einschätzen; in Prozent

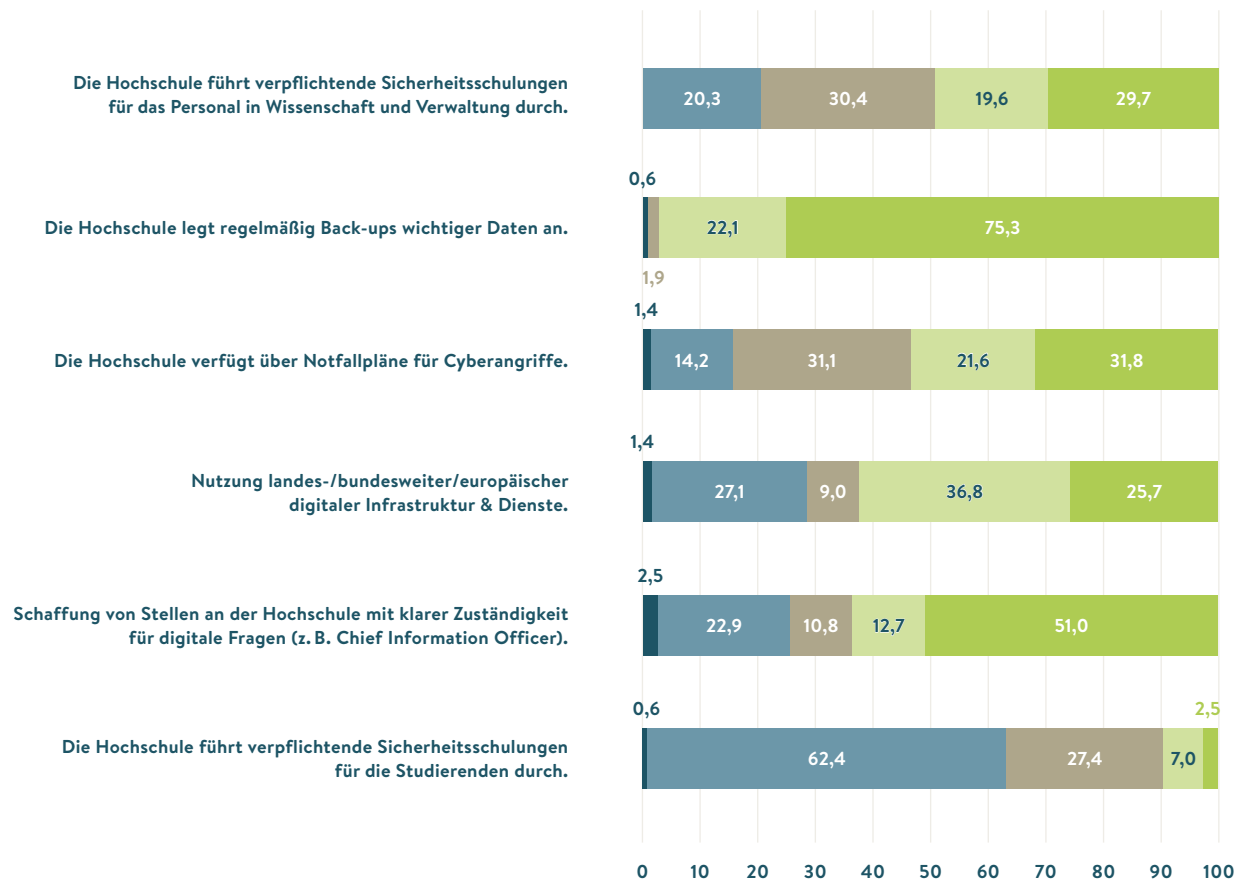


Digitale Sicherheit: Maßnahmen

Hochschulen setzen bei Sicherheit auf klare Zuständigkeiten

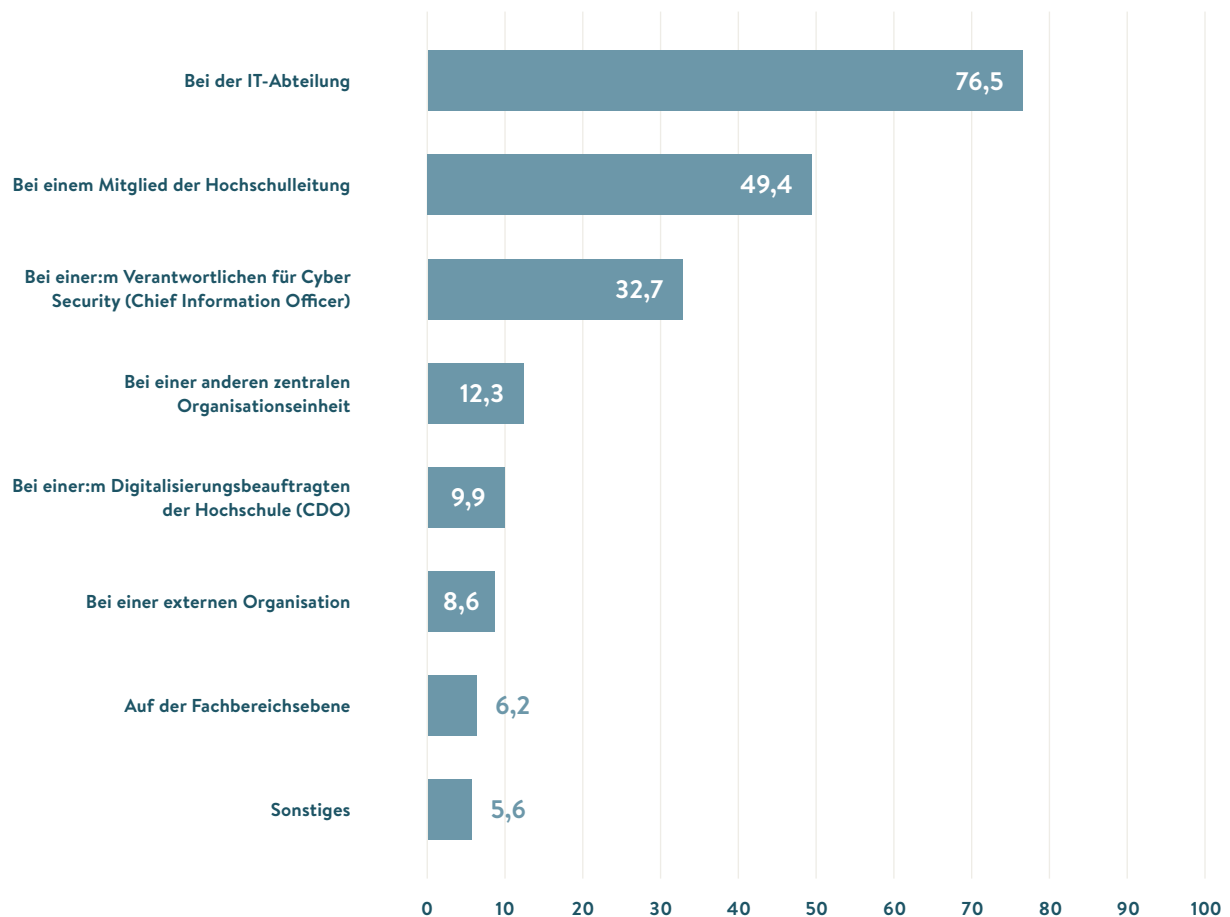
Angaben über die Nutzung der folgenden Maßnahmen durch die Hochschulleitungen; in Prozent

■ nutzen wir nicht mehr ■ nutzen wir nicht ■ wir planen die Nutzung ■ nutzen wir für einige Hochschulbereiche ■ nutzen wir hochschulweit



Ein Drittel der Hochschulen verfügt über Beauftragte für Cyber-Sicherheit

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, dass die Hauptverantwortung für digitale Sicherheit bei den folgenden Stellen liegt (Mehrfachnennung möglich); in Prozent

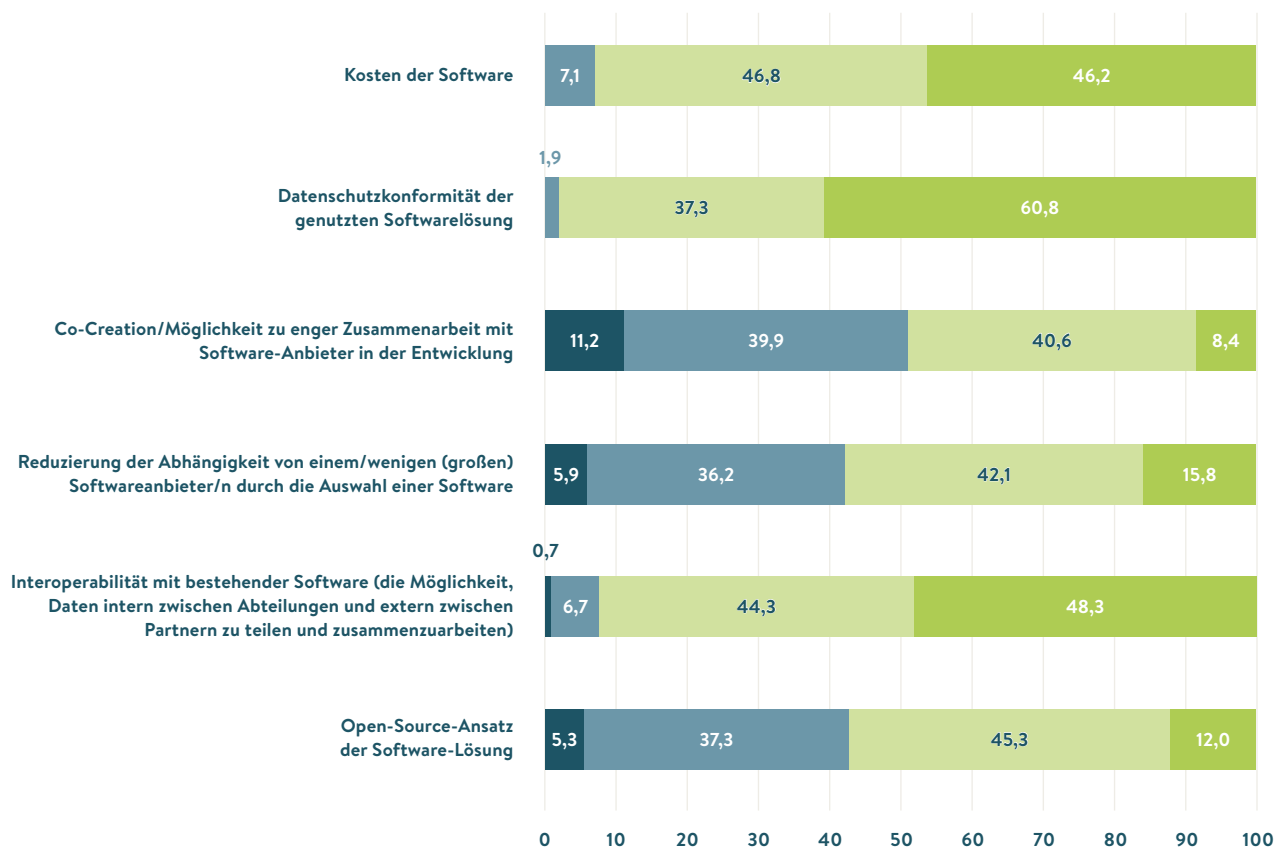


Digitale Sicherheit: Infrastruktur

Datenschutz und Interoperabilität als zentrale Faktoren für neue Software an den Hochschulen

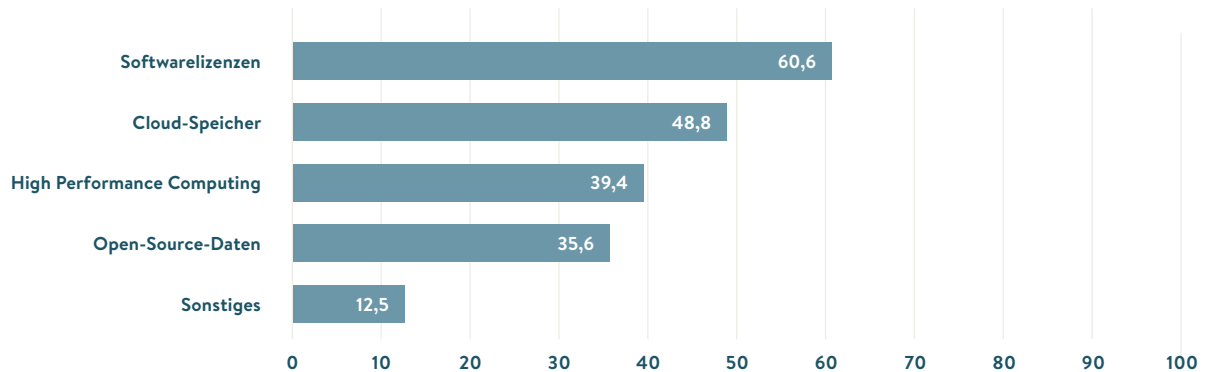
Angaben über die Wichtigkeit der folgenden Aspekte für die Einführung neuer Software an den Hochschulen; in Prozent

■ unwichtig ■ eher unwichtig ■ eher wichtig ■ sehr wichtig



Kooperationen werden vor allem bei Software und Cloudlösungen genutzt

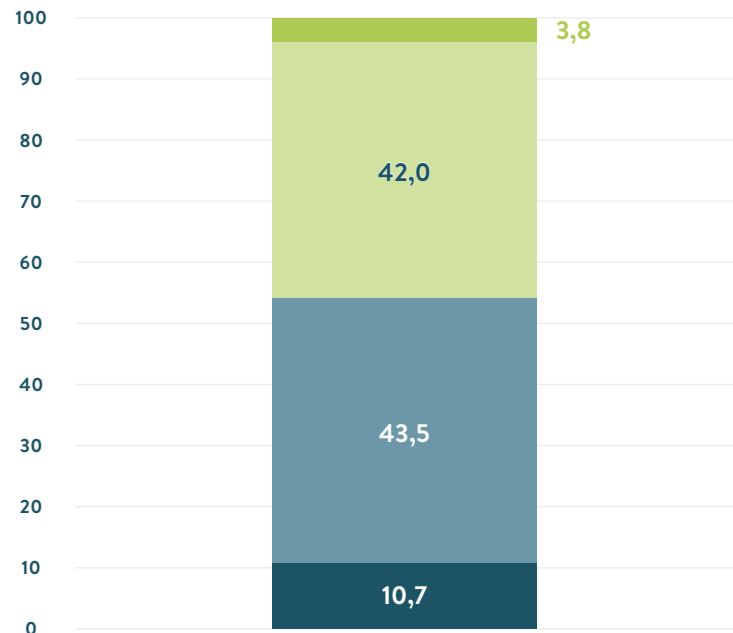
Angaben über die Kooperationen bei digitalen Infrastrukturen mit anderen Hochschulen; in Prozent

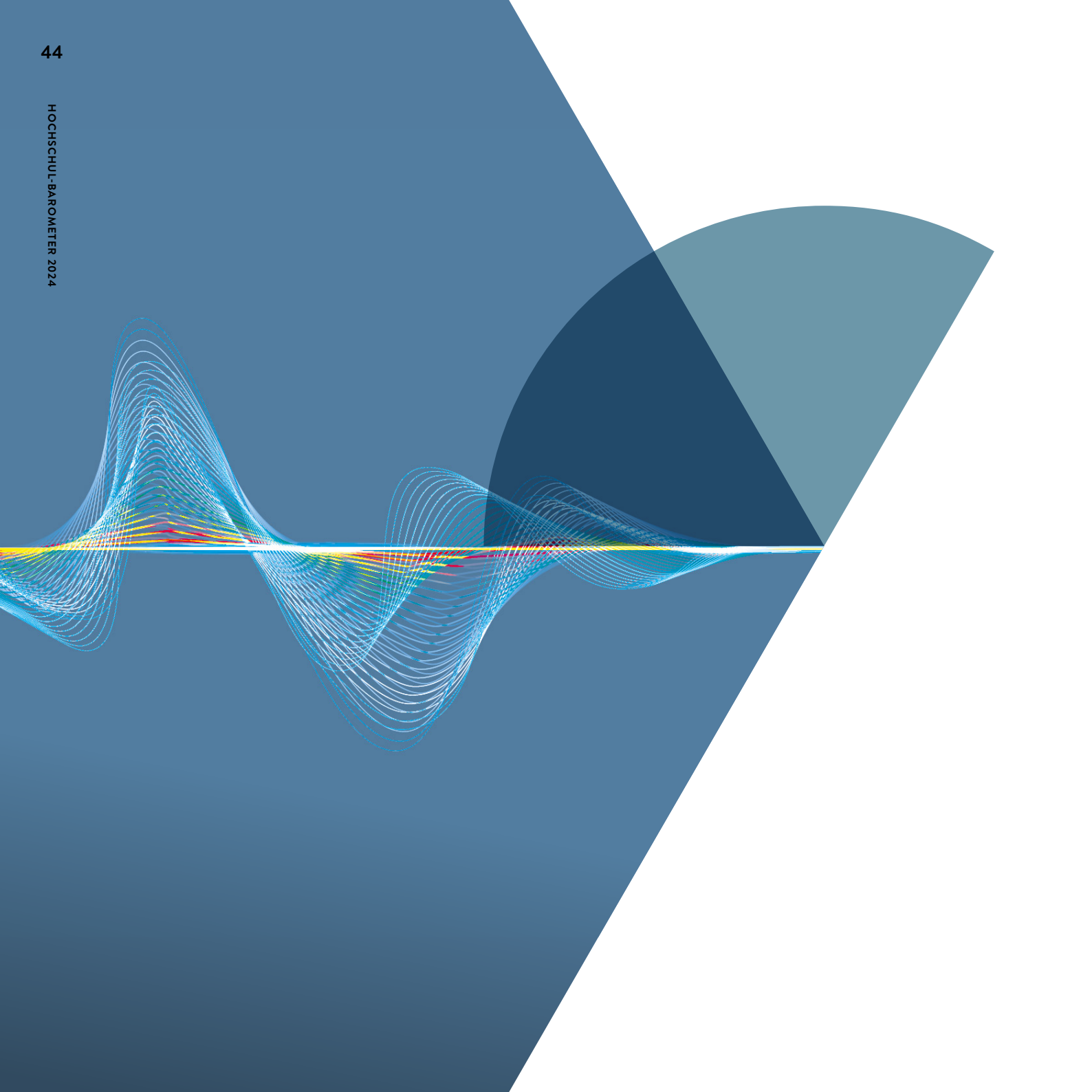


Mehr als die Hälfte der Hochschulleitungen ist (eher) unzufrieden mit den politischen Vorgaben für digitale Infrastruktur

Angaben über die Zufriedenheit der Hochschulen mit den politischen Vorgaben bezüglich digitaler Infrastruktur; in Prozent

- zufrieden
- eher zufrieden
- eher unzufrieden
- unzufrieden





04 WISSENSCHAFTSFREIHEIT

Drei Viertel der Hochschulleitungen bewerten die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland positiv. Doch es bestehen auch Unsicherheiten.

Die Wissenschaftsfreiheit ist in Deutschland im Grundgesetz verankert und bildet eine zentrale Säule für unabhängige Forschung. Sie ermöglicht es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ohne äußeren Druck zu forschen, zu lehren und ihre Ergebnisse öffentlich zu kommunizieren. Dennoch gerät die Wissenschaft immer wieder unter Druck – sei es durch politische Einflüsse, die mediale Darstellung von Ergebnissen oder Angriffe in den sozialen Medien. Wie bewerten also die Hochschulleitungen die aktuelle Lage der Wissenschaftsfreiheit? Drei Viertel der Hochschulleitungen bewerten die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland als positiv: 51,9 Prozent bewerten sie als eher gut und 24,4 Prozent sogar als sehr gut. Ein Fünftel der Befragten (20,6 Prozent) äußert eine ambivalente Einschätzung. Diese Zahlen zeigen, dass die Hochschulen die Freiheit der Wissenschaft in großen Teilen als gesichert ansehen. Dennoch bestehen auch Unsicherheiten.

Ein Thema, das immer wieder diskutiert wird, ist der Umgang mit der Kommunikation von Forschungsergebnissen, insbesondere in den sozialen Medien und in der politischen Debatte. Fast zwei Drittel der Befragten hält es für wahrscheinlich, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgrund ihrer Forschung in sozialen Medien angegriffen werden. Diese Sorge steht in direktem Zusammenhang mit aktuellen Entwicklungen, bei denen Forschende – beispielsweise bei Themen wie Klimawandel oder zur Pandemie – öffentlich unter Druck geraten oder diffamiert werden. Die Gefahr, dass Journalistinnen und Journalisten Forschungsergebnisse verzerrt wiedergeben, verstärkt diese Befürchtungen und zeigt, wie sensibel die öffentliche Kommunikation geworden ist. Dies geben ebenfalls zwei Drittel der Befragten an, während knapp die Hälfte es für wahrscheinlich hält, dass Forschungsergebnisse in öffentlichen Debatten absichtlich falsch interpretiert werden. Die Hochschulleitungen sehen damit also vor allem Schwierigkeiten in der Diskussion wissenschaftlicher Ergebnisse im öffentlichen Raum, sowohl in den Medien als auch in öffentlichen Diskursen in Politik und Gesellschaft.

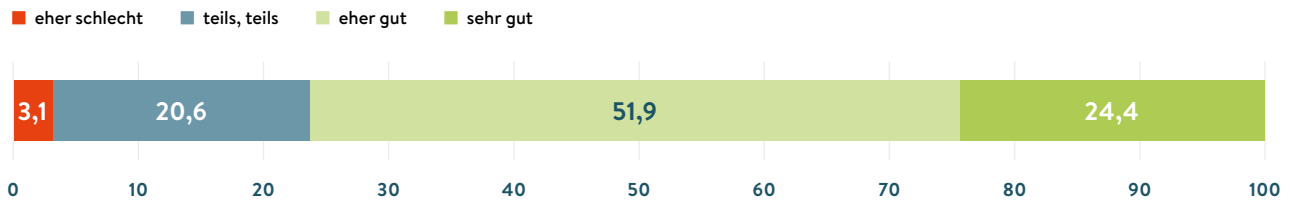
Unterschiedlich wird der Einfluss externer Geldgeber betrachtet: Während fast die Hälfte (45,6 Prozent) angibt, es für wahrscheinlich zu halten, dass Geldgeber aus der Wirtschaft die Kommunikation von wissenschaftlichen Ergebnissen beeinflussen, tut dies nur etwa jede fünfte Hochschule für die Geldgeber aus der Politik (22 Prozent). Der Unterschied hierbei könnte vor allem darin liegen, dass Forschungsprojekte im Auftrag von Unternehmen meist mit kommerziellen Verwertungsinteressen einhergehen und dementsprechende Vereinbarungen bestehen, um diese entsprechend zu sichern. Das bedeutet, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Erkenntnisse aus Auftragsforschung unter Umständen nicht auf die gleiche Art und Weise wissenschaftlich verwerten können, wie sie es gegebenenfalls unter anderer Finanzierung tun könnten.

Gefragt nach dem allgemeinen Einfluss auf die Wissenschaft, geben fast zwei Drittel (63,7 Prozent) an, dass der Einfluss der Politik auf die Wissenschaft zu groß sei. Der Einfluss der Wirtschaft auf die Wissenschaft wird hingegen weniger kritisch gesehen: 38,5 Prozent der Hochschulleitungen halten diesen für übermäßig, während mehr als die Hälfte angibt, dass er genau richtig sei oder sogar noch ausgebaut werden könnte. Was also den allgemeinen Einfluss im Vergleich zum Einfluss auf die Kommunikation angeht, so dreht sich das Verhältnis zwischen Politik und Wirtschaft. Diese Bedenken fügen sich nahtlos in die gegenwärtige Debatte ein, in der der zunehmende Druck auf die Wissenschaft durch politische und wirtschaftliche Interessen regelmäßig thematisiert wird. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland zwar ein hohes Gut darstellt, aber gleichzeitig Bedrohungen durch äußere Einflüsse wie soziale Medien, finanzielle Abhängigkeiten und politische Rahmenbedingungen wahrgenommen werden. Diese werden insofern relevant, als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunehmend als Akteure in gesellschaftlichen und politischen Konflikten stehen und wissenschaftliche Erkenntnisse eine Schlüsselrolle in der öffentlichen Meinungsbildung und in politischen Entscheidungen spielen.

Wissenschaftsfreiheit in Deutschland

Drei Viertel bewerten Zustand der Wissenschaftsfreiheit als gut

Bewertung der Lage der Wissenschaftsfreiheit durch die Hochschulleitungen; in Prozent



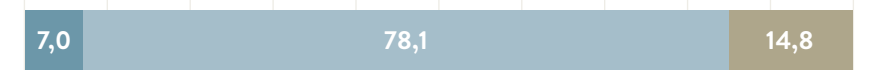
Hochschulen bemängeln Einfluss der Politik – und wünschen sich selbst mehr Gehör

Bewertung des Einflusses verschiedener Akteure aufeinander durch die Hochschulleitungen; in Prozent

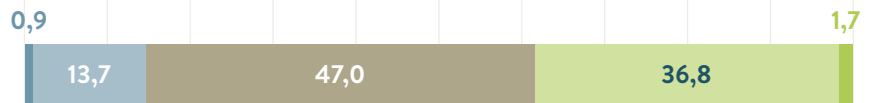
■ viel zu gering ■ eher zu gering ■ genau richtig ■ eher zu groß ■ viel zu groß

Einfluss ...

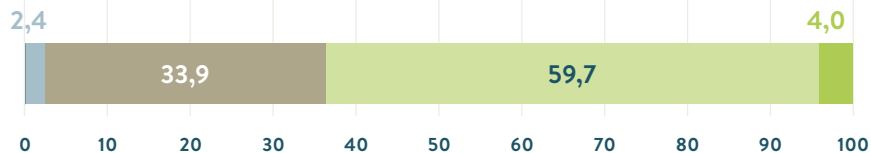
... der Wissenschaft auf die Politik



... der Wirtschaft auf die Wissenschaft



... der Politik auf die Wissenschaft



Kritik an Medien und öffentlichen Debatten

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Gründe, aus denen Forschende eingeschränkt über ihre Forschung sprechen, als eher wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich einschätzen; in Prozent

Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass hierzulande ...

63,6

»Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Forschung angegriffen werden, z. B. in den sozialen Medien?«

22,0

»Geldgeber aus der Politik den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorschreiben, was sie kommunizieren dürfen?«

63,5

»Journalistinnen und Journalisten Forschungsergebnisse verzerrt wiedergeben?«

17,9

»Forschungsergebnisse nicht kommuniziert werden, wenn sie dem bisherigen Forschungsstand widersprechen?«

50,8

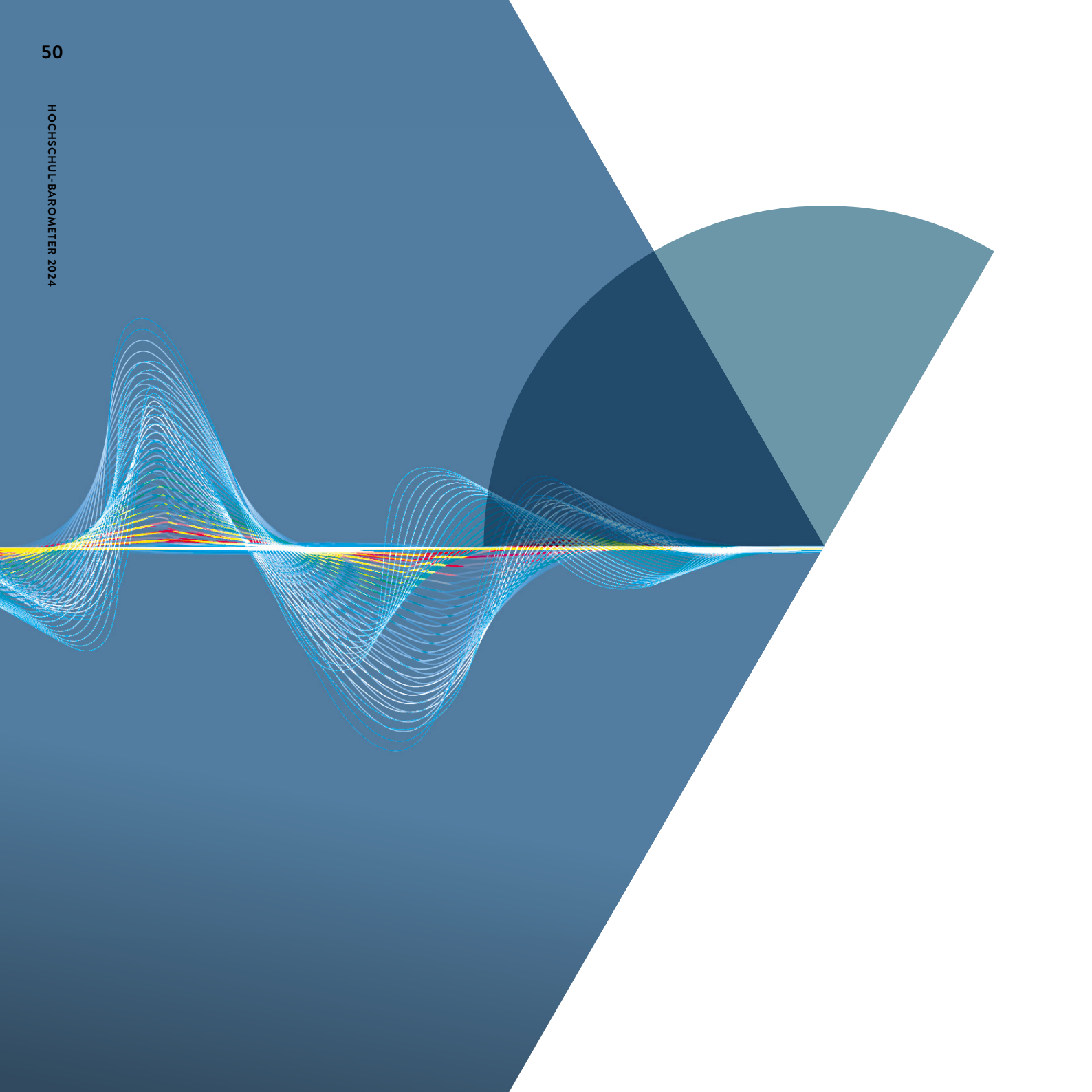
»Forschungsergebnisse in öffentlichen Debatten absichtlich falsch interpretiert werden?«

10,4

»Hochschulen oder andere wissenschaftliche Einrichtungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorschreiben, was sie kommunizieren dürfen?«

45,6

»Geldgeber aus der Wirtschaft den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorschreiben, was sie kommunizieren dürfen?«



05 DAS HOCHSCHUL-BAROMETER

Für das Hochschul-Barometer befragt der Stifterverband jährlich die Hochschulleitungen in Deutschland zu ihren Einschätzungen der aktuellen Lage der Hochschulen, zu drängenden Herausforderungen und geplanten Entwicklungen. Es zeigt die Stimmung an den Hochschulen, identifiziert Trends und offenbart die Einschätzungen zu aktuellen Entwicklungen im Hochschulsystem.

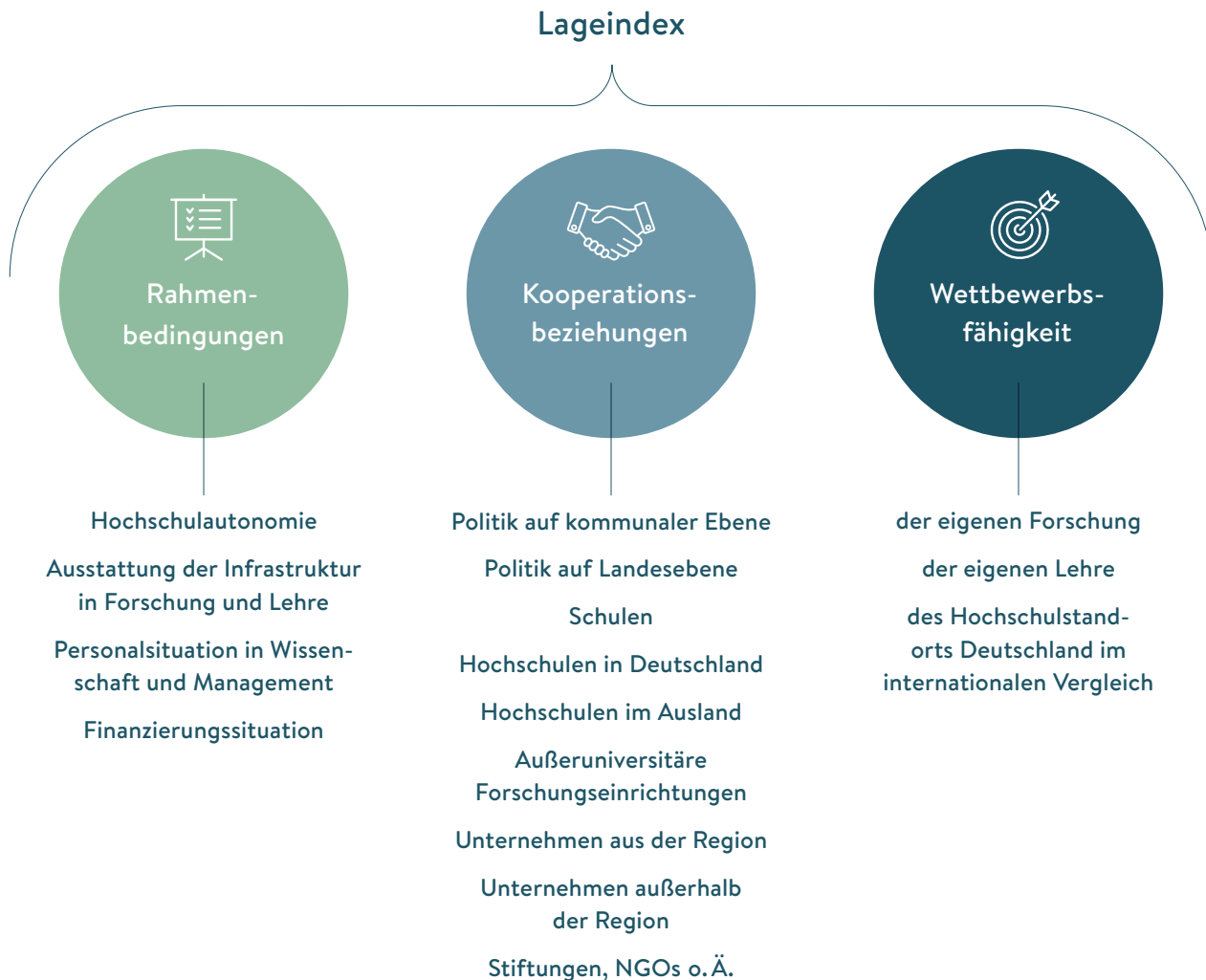
Ziel des Hochschul-Barometers ist es, die Öffentlichkeit auf die Belange der Hochschulen aufmerksam zu machen und Hinweise an Politik und Wissenschaftsförderer für weitere Verbesserungen im Hochschulbereich zu geben. Jedes Jahr erfasst die Erhebung Kernindizes zu den Rahmenbedingungen, den Partnerbeziehungen und der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen. Neben einem festen Fragenblock zur Bildung des Stifterverband-Index wird jedes Jahr ein Schwerpunktthema behandelt. Bisher hat das Hochschul-Barometer folgende Themen analysiert: Profilbildung, Hochschulfinanzierung, Kooperation mit der Wirtschaft und Overheads im Speziellen, Internationalisierung, Quartäre Bildung, Lehrkapazitäten, Forschungsförderung, Open Science, Stiftungsprofessuren, Diversität, Studium für Flüchtlinge und regionale Hochschulkooperationen.

Methodik

Die jeweilige Grundgesamtheit der Befragungen umfasst mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschulen alle deutschen Hochschulen, die zum Befragungszeitpunkt staatlich oder staatlich anerkannt sind und unbeschränkten Studienzugang bieten. Zum Zeitpunkt der Winterbefragung (Dezember 2023 bis Februar 2024) waren es 380 Hochschulen, von denen sich 163 Hochschulen an der Befragung beteiligt haben. Dies entspricht einem Anteil von 42,9 Prozent. An der Befragung im Sommer (Juli bis September) 2023 nahmen 133 Hochschulen teil (35 Prozent). Insgesamt haben wir seit 2011 mit dem Hochschul-Barometer drei Viertel aller Hochschulen erreicht. Dies gewährleistet eine hohe Qualität und Belastbarkeit der erhobenen Daten und zeigt, dass das Hochschul-Barometer eine hohe Akzeptanz und Relevanz in der Hochschullandschaft hat. Durch die hohen Rücklaufquoten repräsentieren die Antworten die Vielfalt der deutschen Hochschullandschaft: Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW), öffentliche und private Einrichtungen. 36,8 Prozent der im Winter 2023/24 teilnehmenden Hochschulen sind staatliche HAW (Sommerbefragung 39,8 Prozent; 26,3 Prozent in der Grundgesamtheit), 22,7 Prozent sind Universitäten (Sommerbefragung 28,6 Prozent; 22,6 Prozent in der Grundgesamtheit), 22,7 Prozent sind spezialisierte Hochschulen wie Kunst- und Musikhochschulen, theologische oder pädagogische Hochschulen (Sommerbefragung 14,3 Prozent; 25,3 Prozent in der Grundgesamtheit) und 17,8 Prozent sind private Hochschulen (Sommerbefragung 17,3 Prozent; 25,8 Prozent in der Grundgesamtheit). Ebenso nähert sich die Aufteilung nach Größe und Trägerschaft im Sample der Aufteilung in der Grundgesamtheit an. Somit können wir in unserer Studie zu robusten Aussagen kommen. Die Größe der jeweiligen Samples und die Daten können über das Forschungsdatenzentrum des Stifterverbandes bezogen werden oder im Datenportal des Stifterverbandes analysiert werden.

Berechnung des Stifterverband-Index für die Lage

Die Grundlage des Stifterverband-Index für die Lage der deutschen Hochschulen bilden 17 Indikatoren aus drei unterschiedlichen Bereichen. Die mögliche Bandbreite des Index variiert von -100 (extrem negative Stimmung) bis +100 Punkte (extrem positive Stimmung). Inhaltlich unterteilen sich die Indikatoren in die Bereiche:



Einzelindizes des Hochschul-Barometers 2011 bis 2023

	2012	2013	2014	2015	2016
Stifterverband-Index für die Lage	25,1	24,8	29,4	27,2	27,9
Rahmenbedingungen	6,3	11,6	11,8	8,9	11,5
Kooperationsbeziehungen	30,6	33,6	40,3	41,0	45,8
Wettbewerbsfähigkeit	41,1	33,5	41,6	38,6	35,3
Autonomie	19,6	29,7	29,4	25,5	28,2
Ausstattung (ohne Personal)	18,7	19,4	17,2	10,9	15,0
Finanzierungssituation	-7,3	-1,0	4,7	0,6	2,6
Personalsituation (Ausstattung und Rekrutierungschancen)	-5,7	-1,7	-4,1	-1,3	0,3
Kooperation mit Politik auf kommunaler Ebene	46,3	55,4	59,1	52,9	65,8
Kooperation mit Politik auf Landesebene	27,6	25,5	44,2	36,0	52,0
Kooperation mit Schulen	32,7	34,6	43,3	39,2	49,0
Kooperation mit Hochschulen in Deutschland	31,8	40,3	52,2	46,2	54,2
Kooperation mit Hochschulen im Ausland	37,9	44,3	53,0	49,4	50,7
Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen	15,5	10,8	27,2	17,4	29,9
Kooperation mit Unternehmen aus der Region	44,9	52,3	59,8	53,5	59,8
Kooperation mit Unternehmen außerhalb der Region	22,2	22,8	34,7	28,4	29,4
Kooperation mit Stiftungen, NGOs o. Ä.	15,5	25,7	36,2	35,5	38,9
Gesellschaftliches Klima	30,7	32,6	35,1	42,1	43,8
Wettbewerbsfähigkeit Hochschulstandort Deutschland	28,4	20,5	38,8	35,3	31,9
Wettbewerbsfähigkeit eigene Hochschule – Forschung	33,2	22,4	27,6	23,9	21,6
Wettbewerbsfähigkeit eigene Hochschule – Lehre	61,7	57,7	58,5	56,7	52,3

QUELLEN

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	27,2	25,9	29,9	34,4	29,5	22,0	18,9
	9,4	10,0	13,4	21,5	12,5	4,3	7,5
	36,7	35,6	46,0	41,6	42,5	42,6	37,0
	40,3	36,9	38,2	43,6	40,0	29,5	21,3
	23,4	28,1	38,4	50,8	39,1	37,6	45,4
	18,3	18,9	15,0	21,2	19,1	7,7	10,7
	0,6	-1,6	3,4	9,1	-0,6	-11,9	-12,0
	-4,8	-5,3	-3,1	4,9	-7,5	-16,3	-14,1
	50,9	48,1	54,2	54,1	58,3	55,9	48,7
	36,4	30,8	40,8	39,1	39,7	42,5	43,8
	37,7	40,6	42,7	33,0	40,9	40,3	36,4
	44,6	43,4	50,7	50,0	51,3	50,6	46,6
	41,3	45,9	59,5	43,4	44,3	48,5	40,9
	15,4	14,1	23,0	20,5	22,3	18,2	13,9
	52,8	55,7	64,2	61,1	60,3	63,0	54,5
	26,6	25,9	33,6	29,8	28,1	27,2	19,7
	27,3	23,1	44,4	40,5	38,6	38,1	30,3
	36,4	34,7	47,3	43,7	40,3	39,1	32,5
	43,5	36,3	40,5	42,9	42,2	20,9	9,2
	23,5	23,6	20,7	27,2	25,6	20,4	14,5
	53,9	50,9	53,4	60,8	52,2	47,1	40,2

Hessenschau 2024. Hacker-Attacke auf Frankfurter Hochschule. Online verfügbar unter: <https://www.hessenschau.de/panorama/hacker-attacke-auf-frankfurter-university-of-applied-sciences-v1,uas-frankfurt-hacker-100.html> (Letzter Zugriff am 09.10.2024)

ifo 2023. Unternehmen suchen durchschnittlich vier Monate nach Fachkräften. Online verfügbar unter: <https://www.ifo.de/pressemitteilung/2023-03-16/unternehmen-suchen-durchschnittlich-vier-monate-nach-fachkraeften> (Letzter Zugriff am 09.10.2024)

Stifterverband 2023.
Hochschul-Barometer 2023. Essen.

WDR 2024. Hochschulen sichern sich gegen Cyber-attacken. Online verfügbar unter: <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/hochschulen-gegen-cyberattacken-sicherheit-100.html> (Letzter Zugriff am 09.10.2024)

IMPRESSUM

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten. Verlag, Herausgeber sowie die Autorinnen und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

Essen, 2024

Herausgeber

Stiffterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen
T 0201 8401-0
mail@stiffterverband.de

Autoren

Marian Burk · marian.burk@stiffterverband.de
Pascal Hetze · pascal.hetze@stiffterverband.de

Redaktion

Simone Höfer

Mitarbeit

Felix Süßenbach, Nicole Moraschinelli

Gestaltung

Atelier Hauer + Dörfler GmbH

Druck

Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG, Lünen

Titelbild

shutterstock.com



STIFTERVERBAND

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen

www.stifterverband.org